



ST. RAPHAEL
Caritas Alten- und Behindertenhilfe

Miteinander

Das Magazin der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH



**Ausbildung und Nachwuchsförderung
in der St. Raphael CAB**

Winter 2015/2016

KOMPAKT

- 4 Qualifizierungskurs für ehrenamtliche Seniorenbegleiter
- 4 Neue Gesamt-Mitarbeitervertretung
- 5 Programmhefte 2016 der Ambulanten Dienste
- 5 Freies WLAN für Gäste an unseren Standorten
- 5 Neuer Leiter der Ambulanten Dienste: Ruben Kühner
- 6 Neuer Bewohnerbeirat im Caritas Zentrum in Mendig
- 6 Neue Einrichtungsleiterin in Maria Grünewald: Ilona Klein

INTERN

- 7 Eröffnung der INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler
- 10 Umfangreiche Sanierung der Caritas Werkstätten in Sinzig
- 12 Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Integral Accumulator
- 15 Teamtag mit Kochevent im Caritas Zentrum
- 16 Kundenbefragungen mit guten Ergebnissen
- 18 100 Jahre Caritasverband im Bistum Trier

TITELTHEMA

- 20 Ausbildung und Nachwuchsförderung in der St. Raphael CAB

ALTENHILFE

- 28 Interview mit Pflegeexpertin Elisabeth Beikirch
- 30 Service & Verpflegung im Altenzentrum Mittelmosel
- 33 Gertrud Bauer wohnt seit 1980 im Altenzentrum in Wittlich
- 34 Hospizarbeit und Palliativversorgung in unseren Altenzentren

BEHINDERTENHILFE

- 36 Interview mit den Leiterinnen unserer Tagesförderstätten
- 40 Naturnahe Erlebnisse in der Maria-Grünewald-Schule
- 42 Standorte in Polch und Ulmen feiern Jubiläum
- 44 Bienezucht und -exkursion der Caritas Werkstätten
- 46 Ausgelagerter Arbeitsplatz bei der Lackfabrik Jansen

AKTIV

- 47 Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit
- 48 Kreative Kunstwerke an unseren Standorten
- 50 Kinder- und Jugendzirkus „Rasselbande“ in Mendig



Referentin Klara Ehlen, Mitarbeiterin im Begleitenden Dienst in unserem Altenzentrum Mittelmosel.



Weihbischof Jörg Michael Peters nahm die Einsegnung unseres neuen Standorts vor.



Hauswirtschafter/in ist einer von insgesamt neun Ausbildungsberufen in der St. Raphael CAB.



Unsere Caritas Werkstätten in Polch feiern 2015 ihr 20-jähriges Jubiläum.



Zum Titelbild

Das Titelbild der Winterausgabe 2015/2016 zeigt Anna Staudt in unserem Altenzentrum Kloster zur Hl. Familie in Bernkastel-Kues. Die 26-Jährige hat im vergangenen Sommer dort ihre Ausbildung zur Altenpflegerin erfolgreich abgeschlossen und wurde anschließend übernommen. Mehr über die zahlreichen Ausbildungsberufe in der St. Raphael CAB lesen Sie ab Seite 20.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

gut ausgebildete und kompetente Fachkräfte mit hoher Zufriedenheit und Motivation sind Erfolgsfaktoren für die individuellen und qualitativ hochwertigen Hilfen, die wir für Menschen mit Unterstützungsbedarf in unseren Diensten und Einrichtungen bieten. Daher müssen und werden wir auch weiterhin in den eigenen Nachwuchs und in die Ausbildung junger Menschen investieren. Gerade angesichts der Herausforderungen des demografischen Wandels und des zunehmenden Fachkräftemangels gilt es, als Arbeitgeber und Ausbildungsstätte attraktiv zu bleiben.

Die St. Raphael CAB ermöglicht an ihren Standorten jungen Menschen eine fundierte und qualifizierte Ausbildung in insgesamt neun Berufen. Wir bieten nicht nur moderne und sichere Arbeitsplätze, sondern auch attraktive und marktgerechte Konditionen. Zudem erkennen und fördern wir berufliche und persönliche Potenziale. Interessiert? Dann lesen Sie unser Titelthema ab Seite 20 über die Ausbildung und die Nachwuchsförderung in unserem Unternehmen.

Im Oktober 2015 haben wir unsere INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler feierlich eröffnet. Der neue Standort ist ein bedeutender Meilenstein in der Weiterentwicklung der Arbeitsangebote für Menschen mit psychischer Erkrankung im Kreis Ahrweiler. Wir danken dem Land Rheinland-Pfalz, dem Kreis Ahrweiler, der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler und dem Caritasverband für die Diözese Trier als Gesellschafter der St. Raphael CAB für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung. Mehr über den beeindruckenden Betrieb lesen Sie ab Seite 7.

Auch in diesem Jahr verzichten wir auf den separaten Versand von Weihnachtskarten. Vielmehr finden Sie in der Heftmitte eine Gemeinschaftsproduktion der Druckerei unserer Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen und des Gewächshausbetriebes (Radicula Kräuter & Kreatives) unserer Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig. Mit diesem Weihnachtsgruß möchten wir uns bei unseren Mitarbeitenden für ihren persönlichen Einsatz, ihre Professionalität und ihre Freude an der Arbeit mit Menschen bedanken. Der Dank gilt gleichermaßen unseren Partnern, Förderern und Kunden, mit denen wir verlässlich und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Herzlichst, Ihr


Jörg Klärner



Impressum

Herausgeber:

St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH (St. Raphael CAB)
Ludwig-Erhard-Str. 17 · 56727 Mayen
www.st-raphael-cab.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Jörg Klärner (Geschäftsführung)

Redaktion: Tobias Möllney, Hanne Benz,
Nicole Genn, Sarah Müller, Jana Neumann,
Manuela Teusch, Markus van der Vorst

Gestaltung und Druck:

Caritas Werkstätten St. Anna, Ulmen

Fotos: St. Raphael CAB (sofern nicht anders angegeben)

Kontakt zur Redaktion:

miteinander@srcab.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen (z.B. Mitarbeiter) gelten für beiderlei Geschlecht.

Das Magazin erscheint zweimal im Jahr und wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Veröffentlichte Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung oder Übersetzung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.

Die nächste Ausgabe (Sommer) erscheint im Juli 2016.



Bei der Zertifikatsübergabe im Altenzentrum St. Johannes.

ALTENHILFE

Qualifizierungskurs für Seniorenbegleiter

Immer mehr Menschen engagieren sich ehrenamtlich in der Altenhilfe und schenken den Senioren ihre Zuwendung und ihre Zeit, auch in unseren Altenzentren. Allerdings erfordert der Umgang mit älteren, kranken und demenziell veränderten Menschen auch Fachwissen. Daher veranstaltete die St. Raphael CAB im September 2015 einen kostenlosen Qualifizierungskurs für ehrenamtliche Seniorenbegleiter in unserem Altenzentrum

St. Johannes in Mayen. Der Kurs richtete sich an Interessierte, die Freude am Umgang mit älteren Menschen haben und sich eine ehrenamtliche Tätigkeit im Altenzentrum vorstellen können, sowie an alle, die bereits in der Altenhilfe engagiert sind.

Um die zehn Teilnehmer für ihren ehrenamtlichen Einsatz in der Altenhilfe zu qualifizieren, wurden Themen behandelt wie wertschätzender Umgang mit älteren Menschen, altersbedingter Abbau und

Krankheiten im Alter, Möglichkeiten und Grenzen der Begleitung, Seelsorge und Seelenpflege, Biografiearbeit sowie Sterben und Abschied nehmen. Die Teilnehmer erhielten praxisnahe Informationen für ihr Engagement und konnten bisher gesammelte Erfahrungen vertiefen und reflektieren. Am Ende des sieben Termine umfassenden Kurses mit verschiedenen Referenten bekamen sie ein Zertifikat. ■

Heike Becker

MITARBEITERVERTRETUNG

Gesamt-MAV gebildet

Die Mitarbeitervertretung (MAV) in der St. Raphael CAB fungiert als Interessensvertretung der angestellten Mitarbeiter. Zusätzlich zu den bereits bestehenden MAVen in den drei Geschäftsbereichen (GB) Arbeit, Wohnen.Bildung.Freizeit und Altenhilfe sowie in der Zentrale/Zentrale Dienste wurde nun eine Gesamt-MAV gebildet, die für übergreifende Fragestellungen zuständig ist. In dieses Gesamtgremium haben alle vier einzelnen MAVen ihre jeweiligen Vorsitzenden und deren Stellvertreter entsendet, sodass eine Vertretung aller Unternehmensbereiche sichergestellt ist. Die Gesamt-MAV wirkt bei Angelegenheiten mit, die die gesamte Dienstgemeinschaft in der St. Raphael CAB bzw. Mitarbeiter aus dem Zuständigkeitsbereich mehrerer MAVen betreffen.



Die Vorsitzenden der vier einzelnen MAVen: Michael Schmitz, Klaus Weber-Kadner, Peter Brauer und Doris Thieltges (v.l.).

Die konstituierende Sitzung der Gesamt-MAV am 2. Oktober 2015 ergab folgende Besetzung:

- Vorsitzender: Klaus Weber-Kadner, MAV GB Wohnen.Bildung.Freizeit
- Stellvertreterin: Doris Thieltges, MAV GB Altenhilfe
- Stellvertreter: Peter Brauer, MAV GB Arbeit

- Schriftführer: Michael Schmitz, MAV Zentrale/Zentrale Dienste
- Beisitzer: Benjamin Clemens, MAV GB Arbeit
- Beisitzerin: Simone Stum, MAV GB Wohnen.Bildung.Freizeit
- Beisitzerin: Leonie Balling, MAV GB Altenhilfe

Karin Kohlhaas

AMBULANTE DIENSTE

Neues Programm

Mit ihren jährlichen Programmheften informieren die Ambulanten Dienste der St. Raphael CAB über ihre vielfältigen Bildungs- und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung. Zum Angebot gehören sportliche und kreative Aktionen, Urlaubsmaßnahmen und Ausflüge, aber auch Reisebegleitung, ein integratives Sommercamp sowie der Kinder- und Jugendzirkus. Im Januar erscheinen die kostenlosen Programmhefte 2016 für die Landkreise Ahrweiler, Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz. Diese sind bestellbar unter Telefon 0 26 51 / 98 69 -1 25 oder ab Januar downloadbar: www.st-raphael-cab.de/programmhefte. ■

Tanja Kaes

INTERNET

Freies WLAN

Kostenlos drahtlos im Internet surfen: Das ist ab sofort in vielen Bereichen unserer Einrichtungen möglich. Um Besuchern diesen Service anbieten zu können, wurden unsere Standorte mit sogenannten WiFi Hotspots ausgestattet. Hält man sich in Reichweite eines solchen Hotspots auf, kann das WLAN mit einem internetfähigen Endgerät (Smartphone, Notebook, Tablet etc.) genutzt werden. Und so einfach geht's: Gäste erhalten am Empfang einen sogenannten Voucher, der neben Benutzername und Passwort auch eine Anleitung für den Internetzugang ins Gast-Netz der St. Raphael CAB enthält. Wer sich dann in das drahtlose SRCAB-Netz einwählt, muss lediglich die Zugangsdaten eingeben und die Nutzungsbedingungen

akzeptieren. Anschließend steht das Internet innerhalb des vorgegebenen Nutzungszeitraums zur freien Verfügung. Alle Bereiche, in denen das Gast-WLAN verfügbar ist, sind mit einem Hinweisschild (s. Abb. unten) gekennzeichnet. ■

Thorsten Bär/Wolfgang May

Bei uns surfen Sie kostenlos im Internet.



Zugangsdaten erhalten Sie am Empfang.

caritas



NEUE LEITUNG

Ruben Kühner übernimmt

Ruben Kühner ist seit 1. Oktober 2015 neuer Leiter der Ambulanten Dienste der St. Raphael CAB für die Landkreise Ahrweiler, Cochem-Zell, Mayen-Koblenz und Bernkastel-Wittlich. An seinem Dienstsitz im Mehrgenerationenhaus St. Matthias in Mayen übernimmt er zugleich auch die Koordination der Ambulanten Dienste im Kreis Mayen-Koblenz, die bislang Melanie Schäfer, Koordinatorin im Kreis Cochem-Zell, kommissarisch inne hatte.

Der 41-Jährige arbeitete nach seiner Ausbildung zum Ergotherapeuten und seinem Studium der Erziehungswissenschaften (mit dem Schwerpunkt Behindertenpädagogik) bis 2013 im ambulanten Bereich der Lebenshilfe

Kaiserslautern. Von Januar 2014 an verantwortete er als Abteilungsleiter eine integrative Kindertagesstätte des Heilpädagogisch-Therapeutischen Zentrums in Neuwied. Nebenberuflich engagiert er sich als Dozent und Referent für Sport und Rehabilitation sowie den Umgang mit Neuen Medien. Seit 2014 absolviert er berufsbegleitend einen Master-Studiengang in Systemischer Beratung an der Technischen Universität Kaiserslautern.

„Unsere Vision und unser Ziel ist die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit einer Behinderung am gesellschaftlichen Leben“, so Ruben Kühner. Der leidenschaftliche Sportler und FCK-Fan wohnt mit seiner Frau in Mayen. ■

Tanja Kaes





Der neue Bewohnerbeirat mit Klaudia Racke-Hackenbruch (3.v.l.) und Melanie Rieß (l.), die das Gremium begleitet und unterstützt.

CARITAS ZENTRUM

Neuer Bewohnerbeirat gewählt

Als Interessensvertretung aller Bewohner im Caritas Zentrum setzt sich der Bewohnerbeirat für die Wünsche und Belange derselben ein und wirkt bei allen wichtigen Angelegenheiten des Einrichtungsbetriebs mit. Die Umsetzung der Grundsätze zur Inklusion, Normalisierung und Teilhabe stellen dabei ein zentrales Anliegen dar. Jetzt wurde der Beirat für die nächsten vier Jahre neu gewählt. Die Mitglieder sind:

- Alexander Pick, Wohnheim St. Elisabeth, Mendig (Vorsitzender)
- Sindy Kosiahn, „Haus Trimborn“, Mayen (stellv. Vorsitzende)
- Stefan Manthey, „Haus in der Blumenstraße“, Mendig
- Jessica Huth, „Haus Trimborn“, Mayen
- Rainer Huber, Wohnheim St. Elisabeth, Mendig
- Ute Barz, „Haus an der Nette“, Mayen
- Edith Valentin-Gärtner, Polch (extern)

Einrichtungsleiterin Klaudia Racke-Hackenbruch begrüßte die Mitglieder des Gremiums im Rahmen einer Beiratssitzung. Sie dankte ihnen für ihre Bereitschaft und ihr Engagement, im Beirat mitzuwirken. Zu den Aufgaben des Beirats gehören das Mitwirken und das Mitgestalten bei verschiedenen Themen, etwa bei der Verpflegung sowie bei Festen und Freizeitaktivitäten im Caritas Zentrum. ■

Melanie Rieß

MARIA GRÜNEWALD

Neue Einrichtungsleitung

Ilona Klein (46) hat zum 1. November 2015 die Einrichtungsleitung von Maria Grünewald übernommen und führt seitdem unseren Wittlicher Standort für Menschen mit geistiger Behinderung. „Ich freue mich, in Maria Grünewald viel Neues lernen zu dürfen und glaube, dass wir alle gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft gut meistern werden“, so Ilona Klein. Nach ihrem Studium der Sozialpädagogik in Paderborn war Ilona Klein über zwölf Jahre im Caritasverband Leverkusen in der Wohnungslosenhilfe tätig. Nebenberuflich absolvierte sie in dieser Zeit ein berufsbegleitendes Master-Studium zur Sozialwirtin M.A. Im Jahr 2006 wechselte sie zum Caritasverband Trier und leitete hier das Berufsbildungszentrum Haus Elisabeth. Von Oktober 2010 an war sie als Abteilungsleiterin Gefährdetenhilfe beim Sozialdienst katholischer Frauen Trier beschäftigt. ■

Markus van der Vorst



Geschäftsbereichsleiter Thomas Buckler (l.) und die stellv. Einrichtungsleitungen Elke Remmert (2.v.r.) und Konrad Junges (r.) begrüßen Ilona Klein.



Beeindruckender Betrieb

Neuer Standort in Bad Neuenahr-Ahrweiler feierlich eröffnet

Am 9. Oktober 2015 fand die offizielle Eröffnung unserer neuen INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler statt. Zu den zahlreichen Gästen gehörte auch Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz.

Nach den Grußworten und der Einsegnung durch Weihbischof Jörg Michael Peters und Pfarrer Friedemann Bach besichtigten die Gäste die neuen Räumlichkeiten. Hier finden rund 60 Menschen mit vorwiegend psychischer Erkrankung einen sicheren Arbeitsplatz. „Der Neubau der Werkstatt in Bad Neuenahr-Ahrweiler bietet Menschen mit Unterstützungsbedarf aus der Mitte des Landkreises die

Möglichkeit, durch kürzere Anfahrtswege Angebote der Teilhabe am Arbeitsleben in Anspruch zu nehmen. Ich freue mich, dass Sie diese Teilhabe ermöglichen“, so Sabine Bätzing-Lichtenthäler.

8,6
Millionen Euro
beträgt das Investitionsvolumen für den Neubau in Bad Neuenahr-Ahrweiler und die Sanierung in Sinzig.

Die Menschen mit Unterstützungsbedarf, die in den neuen INTEC-Betrieben arbeiten, waren zuvor in den überbelegten Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig beschäftigt. Mit dem Umzug nach Bad Neuenahr-Ahrweiler konnten die Sinziger Werkstätten deutlich entlastet und die Sanierung des Standorts weiter vorangetrieben werden (s. Seite 10/11).

Wohnortnahes Beschäftigungsangebot

„Mit den neuen INTEC-Betrieben in Bad Neuenahr-Ahrweiler bieten wir – in Ergänzung zu unseren Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig – Menschen mit Beeinträchtigung im Kreis Ahrweiler ein möglichst wohnortnahes Beschäftigungsangebot“, so Geschäftsführer Jörg Klärner. „Wir gestalten Arbeitsplätze dort, ▶



Impressionen von der Eröffnung der INTEC-Betriebe.

► wo sie benötigt werden. Unsere INTEC-Betriebe liegen mitten in der Stadt, sodass unsere Beschäftigten bestenfalls auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln ihren Arbeitsplatz erreichen.“

Der rund 2.500 Quadratmeter große Neubau in der Christine-Demmer-Straße besticht von außen durch eine klare und funktionelle Gestaltung, gepaart mit einem frischen Farbkonzept. Der Innenausbau und die Ausstattung entsprechen neuesten Richtlinien und Standards. Die lichtdurchfluteten, großzügig gestalteten Räume bieten den Fachkräften und psychisch erkrankten Menschen viel Platz, um sich zu entfalten und der Arbeit nachzugehen.

Gebäude mit großzügigen Freiflächen

„Wir haben mit unserem Entwurf versucht, eine klare Trennung zwischen den Bereichen Arbeiten, Aufenthalt, Verwaltung, Lager und Außenanlage zu schaffen“, so Architekt Wolfgang Rumpf. „Das Konzept in Bad Neuenahr-Ahrweiler weist sehr kompakte und effiziente Baukörper auf. Durch den zweigeschossigen Bau konnten großzügige Freiflächen

realisiert werden.“ Das ist eindrucksvoll gelungen!

In der Bauphase verlief alles nach Zeitplan, sodass die neuen Räumlichkeiten nur 16 Monate nach dem Spatenstich am ersten Augustwochenende bezogen werden konnten. „Der Umzug übers Wochenende verlief reibungslos. Trotz Nervosität hat alles gut funktioniert. Inzwischen sind alle Arbeitsbereiche eingerichtet und vollständig nutzbar“ so

Abteilungsleiterin Britta Lott, die am neuen Standort die Fäden in der Hand hält. „Sowohl die Beschäftigten als auch die Fachkräfte fühlen sich wohl an ihrem neuen Arbeitsplatz und auch von unseren Kunden kamen schon viele positive Rückmeldungen.“

Tobias Möllney

Auf den Seiten 10 und 11: Zitate von Beschäftigten und Fachkräften



Bei der Eröffnung (v.l.): Horst Gies, erster Beigeordneter des Kreises Ahrweiler, Georg Grabkowsky, Aufsichtsratsvorsitzender der St. Raphael CAB, Dr. Birgit Kugel, Direktorin des Diözesan-Caritasverbandes Trier, Weihbischof Jörg Michael Peters, Geschäftsführer Jörg Klärner, Geschäftsbereichsleiter Franz Josef Bell, Einrichtungsleiter Frank Zenzen



„Sowohl die Beschäftigten als auch die Fachkräfte fühlen sich wohl an ihrem neuen Arbeitsplatz und auch von unseren Kunden kamen schon viele positive Rückmeldungen.“

Abteilungsleiterin Britta Lott



Das Angebot

Die INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler bieten vielfältige Dienstleistungen auf dem neuesten Stand der Technik in folgenden Arbeits- und Produktionsbereichen:

- Aktenvernichtung
- Digitalisierung
- Garten- /Landschaftspflege
- Küche & Kantine
- Lager & Logistik
- Mailing & Lettershop
- Montage & Verpackung

Die Arbeitsbereiche Aktenvernichtung und Digitalisierung sind besonders interessant, denn sie werden unternehmensweit nur in Bad Neuenahr-Ahrweiler angeboten. Der Bereich unterliegt strengsten Sicherheitsbedingungen: Nur Mitarbeiter mit dokumentierter Datenschutzunterweisung haben hier Zutritt.

Kontakt: Britta Lott
Telefon 0 26 41/9 11 39-120
b.lott@srcab.de



Carmen Mainz ist im Arbeitsbereich Aktenvernichtung beschäftigt.

Wie Beschäftigte und Fachkräfte ihren neuen Arbeitsplatz



„Ich bin hier schon sehr gut angekommen und habe mich schnell eingelebt. Ich bin sehr froh hier und genieße die sehr gute Atmosphäre der Beschäftigten untereinander – in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern, die uns betreuen. Ich fühle mich hier ernst genommen und unterstützt.“

Bärbel Beygang,
Berufsbildungsteilnehmerin



„Für die Beschäftigten bedeuten die neuen Räumlichkeiten und Strukturen eine große Veränderung, an die sie sich erst gewöhnen müssen. Da sind wir als Fachkräfte gefordert, hier alles Erdenkliche zu tun, damit der Eingewöhnungsprozess so schnell wie möglich vonstatten geht.“

Markus Mies,
Fachkraft im Arbeitsbereich
Garten-/Landschaftspflege



„Die klare Trennung der verschiedenen Arbeitsbereiche war gewöhnungsbedürftig, aber mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt. Speziell als Werkstattrat suche ich ja den Kontakt zu den Kollegen und mit dem neuen Datenschutzbereich in der Digitalisierung ist der Kontakt nicht mehr so einfach und selbstverständlich wie in Sinzig.“

Wolfgang Wittenberg,
Werkstattratsvorsitzender



„Mein Arbeitsplatz, die Digitalisierung, ist geräumig, hell und freundlich gestaltet und mit zwei modernen Bildschirmarbeitsplätzen ausgestattet. Die benötigten Arbeitsmittel sind auf dem neuesten Stand der Technik und ermöglichen einen reibungslosen Arbeitsablauf.“

Kerstin Linke,
Fachkraft im Arbeitsbereich
Digitalisierung



Umfangreiche Sanierung in Sinzig

Bereits im Juni 2015 wurde die neue Küche in unseren Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig nach zehnmonatiger Umbauphase ihrer Bestimmung übergeben. Derzeit werden im Hauptgebäude der Werkstatt (Werk 1) die Bodenbeläge der kleinen und großen Montagehalle aufgearbeitet und teilweise erneuert. Die Gruppenräume erhalten einen neuen Anstrich und ein modernes Beleuchtungssystem. Im Werk 2, wo bis vor Kurzem die Arbeitsstätte der Beschäftigten der INTEC-Betriebe war, ziehen in nächster Zeit der Arbeitsbereich Wäscherei sowie zwei Gruppen der Montage & Verpackung inklusive angrenzendem Lager ein.

Blick auf das Hauptgebäude (Werk 1) der Sinziger Werkstatt.

in Bad Neuenahr-Ahrweiler erleben



„In den vergangenen Wochen waren noch sehr viele Handwerker im Haus und es gab noch eine Menge Baustellen. Aber davon abgesehen, sind die neuen INTEC-Betriebe schön geworden und ich fühle mich wohl hier.“

René Schulze, Beschäftigter
im Arbeitsbereich
Montage & Verpackung



„Alles ist hell und freundlich, der Arbeitsplatz unserer Montage-Gruppe sehr geräumig und lichtdurchflutet. Schön finde ich, dass durch die großen Räume die Rollstuhlfahrer sehr flexibel sind und sich gut im Gebäude bewegen können.“

Kerstin Buchholz-Mayer,
Fachkraft im Arbeitsbereich
Montage & Verpackung



„Der Bau in Bad Neuenahr-Ahrweiler war ein hartes Stück Arbeit, von langer Hand geplant und wurde mithilfe vieler Hände umgesetzt. Wir freuen uns zu sehen, wie überwältigt die Beschäftigten und die Fachkräfte von dem Gesamtkonzept sind.“

Frank Zenzen,
Einrichtungsleiter

„Es ist schön, dass die neuen INTEC-Betriebe so zentral liegen und die Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung so reichhaltig vorhanden sind. Außerdem bin ich froh über den Umzug nach Bad Neuenahr-Ahrweiler, da ich nun einen viel kürzeren Anfahrtsweg habe.“

Beschäftigter, der nicht
namentlich genannt
werden möchte

Die gewerblichen Räumlichkeiten der Fahrschule Henneke im Grünen Weg 20, in der die beiden Montage & Verpackungs-Gruppen bislang gearbeitet haben, werden zukünftig von dem Fach-

bereich Berufliche Bildung & Integration genutzt, der hier seine Teilnehmer ausbildet. Die ehemalige Wäscherei wird in einen Maschinenraum für die Montage & Verpackungs-Gruppen umfunktioniert.

Damit nicht genug, werden im nächsten Jahr auch noch die Turnhalle und der Speisesaal saniert. ■

Nicole Genn



Küchenleiter Uwe Götsch in seiner neuen Wirkungsstätte.



Die Küche wurde nach neuesten HACCP-Bestimmungen und EU-Auflagen saniert.



Das Sinziger Küchenteam freut sich über den neuen Arbeitsbereich.

Caritas Werkstätten können Kanban!

Integral Accumulator ist größter Kunde des Sinziger Standorts

Unsere Caritas Werkstätten überzeugen Kunden aus Industrie, Handwerk und Handel durch Qualität und Termintreue in zahlreichen Produktions- und Dienstleistungsbereichen. Ein Beispiel dafür ist die erfolgreiche Zusammenarbeit unserer Sinziger Werkstätten mit dem Technologieunternehmen Integral Accumulator aus Remagen.



Begutachten die Holzraster in der Schreinerei (v.l.): Gruppenleiter Felix Mönch, Abteilungsleiter Thomas Hoffmann, stellv. Einrichtungsleiter Peter Bleidt, Einrichtungsleiter Frank Zenzen und Schreinermeister Guido Pohl.

„Fast seit der Eröffnung unserer Werkstätten im Jahr 1987 sind wir mit unseren Fachbereichen Schreinerei sowie Montage & Verpackung für Integral tätig. Unsere Dienstleistungen für den Kunden sind mit den Jahren immer vielfältiger geworden“, so der stellvertretende Einrichtungsleiter Peter Bleidt, der von Anfang an mit dabei war. „2011 sprach mich dann der Integral-Logistikleiter Herr Liersch an, ob wir uns vorstellen könnten, auch als Lager für Integral zu fungieren und die Holzraster fortan verbrauchsgesteuert nach dem sogenannten Kanban-System zu produzieren, zu lagern und auszuliefern (s. Infokasten). Ich habe mich direkt mit unseren Meistern in der Schreinerei abgestimmt und spontan zugesagt: Wir schaffen das! Nach vier Jahren steht fest: Wir können auch Kanban!“

„Die Tätigkeiten für die Firma Integral füllen einen großen Teil der Arbeitszeit der Werkstattbeschäftigten mit Behinderung, die in unserer Schreinerei arbeiten“, so Schreinermeister Guido Pohl. „Vor allem die Holzraster fertigen wir seit ich denken kann. Bis vor vier Jahren haben wir allerdings noch starr nach Planmenge produziert und die verschiedenen Raster auf Paletten alle zwei bis drei Wochen zu Integral nach Remagen ausgeliefert. Heute fertigen, lagern und

liefern wir nach dem Kanban-System. Das bedeutet, dass wir die Holzraster immer erst dann just in time produzieren, wenn uns der Kunde einen neuen Bedarf signalisiert“, so Guido Pohl weiter.

Großes Vertrauen des Kunden

Dabei werden die Sinziger Werkstätten von Anfang an in den Prozess eingebunden. „Wenn Integral zum Beispiel neue Maschinen- und Anlagenteile einführt, müssen dafür neue Raster konstruiert werden. Hierzu schickt uns der Kunde entsprechende Zeichnungen und wir können Vorschläge für kleine Konstruktionsänderungen machen. Dass uns Integral derart vertraut, finde ich toll“, so der Schreinermeister.

Die einzelnen Rasterteile werden in vielen verschiedenen Arbeitsschritten gefertigt. Hierbei werden die Werkstattbeschäftigten flexibel, ihrem Leistungsvermögen entsprechend an den verschiedenen Hand- bzw. stationären Maschinen eingesetzt. Die Konstruktionsabläufe werden – unter Berücksich-

Was ist Kanban?

Kanban ist ein innovatives Produktions- und Belieferungssystem zwischen Abnehmer und Lieferant. Dabei werden immer nur so viele Teile produziert und geliefert, wie der Abnehmer gerade benötigt. Das System wurde 1947 von Taiichi Ohno für Toyota entwickelt und schafft seitdem die Basis für eine effektive Just-in-time-Produktion. Mit dem System können die Materialbestände nachhaltig reduziert, die

Lagerkosten minimiert und es kann flexibel auf einen veränderten Bedarf reagiert werden. Der Begriff „Kanban“ stammt aus dem Japanischen und bedeutet „Karte“, „Tafel“ oder „Beleg“, die/der den Materialfluss steuert. Demnach ordert der Abnehmer beim Lieferanten Nachschub per Bestellkarte, auf der Art und Menge der gewünschten Teile definiert werden.

tigung der Arbeitssicherheit – behindertengerecht gestaltet und optimiert. Mit eigens angefertigten Schablonen werden die einzelnen Rasterteile zugeschnitten und zum Schluss als steckbarer Satz verpackt. Dafür stehen sieben Verpackungsformen zur Verfügung.

Erhöhte Flexibilität gefordert

Nicht nur als Produzent, auch als Lager und Lieferant sind die Sinziger Werkstätten gefordert. „Wir führen ein beschriftetes Bestückungslager, aus dem unser Fahrer täglich die benötigten Holzraster ausliefert, damit die Produktion der Landmaschinen beim Kunden nicht zum Stillstand kommt. Welche Menge von welchem Holzraster benötigt wird, ersieht der Fahrer anhand der entsprechend beschrifteten Lagerplätze in den Regalen“, so Guido Pohl. „Die Holzraster werden benötigt, um verschiedene unserer Produkte sicher und rutschfest in entsprechenden Transportbehältnissen für den Versand zum Kunden zu verpacken“, so Peter Leitzbach, Personalleiter bei Integral.

„Die Zusammenarbeit mit Integral läuft hervorragend und ist geprägt von gegenseitigem Vertrauen.“

Schreinermeister Guido Pohl



Marco Toelke schneidet die Holzrasterteile zu.

Bei der Arbeit mit dem Kanban-System müssen die Sinziger Werkstätten besonders flexibel sein, da täglich vorgeplant und Material bereitgehalten werden muss. „Man weiß nie, welches Raster in welchem Monat gerade wie gut läuft“, so Schreinermeister Guido Pohl. „Trotzdem läuft die Zusammenarbeit hervorragend und ist geprägt von gegenseitigem Vertrauen. Natürlich ist es ein großer Vorteil, dass wir für Inte-

gral als Ansprechpartner in unmittelbarer Nähe sind.“

Seit zwei Jahren übernimmt der Arbeitsbereich Montage & Verpackung der Sinziger Werkstätten zusätzlich das Zusammensetzen von sieben verschiedenen Varianten Pappraster für Integral, zum Teil ebenfalls nach dem Kanban-System. „Wir bestellen die Rohware (Zuschnitte) bei der Herstellerfirma in Eigenverantwortung. Die Zuschnitte werden direkt zu uns geliefert und lagern bis zur Fertigung in unserem Lager. Um hier sämtliche Abläufe im Blick zu behalten, arbeiten wir mit einer spezifischen Tabellenkalkulation“, sagt Ableitungsleiter Thomas Hoffmann. ▶



Stefan Nilles (l.) und Alfons Hirt stecken die Längs- und Querteile aus Pappe ineinander.



Integral-Personalleiter Peter Leitzbach (Mitte), hier mit Thomas Hoffmann und Peter Bleidt, überzeugt sich in den Caritas Werkstätten von der Qualität der Pappraster.

Gefertigte Pappraster werden per Lkw zu Integral nach Remagen gebracht – bis zu dreimal täglich.



► Für die Papprasteraufträge von Integral ist eine komplette Montage- & Verpackungs-Gruppe zuständig. „Wir stecken hier Längs- und Querteile als Steckkästen ineinander, in denen Integral später Hydrospeicher lagert, und klappen diese anschließend für den Transport zusammen. Bis zur Auslieferung werden die Raster je nach Sorte in großen nummerierten Gitterboxen in unserem Bestückungslager gelagert. Wir fahren jeden Tag bis zu dreimal zu Integral nach Remagen, um die Raster je nach Abruf auszuliefern“, so Gruppenleiter Felix Mönch.

Vielfältiges Einsatzspektrum

Durch den festgelegten Jahresauftrag kann das Arbeitsvolumen eines ganzen Jahres überblickt werden, was auch Vorteile für die Werkstattbeschäftigten mit sich bringt. „Durch die kontinuierliche Arbeit an dem Auftrag gibt es immer etwas zu tun, es wird nie langweilig. Das Einsatzspektrum für die Beschäftigten reicht von einfachen Tätigkeiten bis zu komplexen Arbeitsschritten, zum Beispiel durch den Einsatz von Maschinen. Die Beschäftigten arbeiten in einer Arbeitskette, wobei immer zwei Personen ein Raster stecken. Ein solcher Gruppenarbeitsplatz fördert unter anderem die Kommunikation und die Zufriedenheit im beruflichen Alltag“, so Felix Mönch weiter.

Das findet auch Einrichtungsleiter Frank Zenzen: „Stetiger Fortschritt und

immer inmitten von innovativen Ideen zu sein, gehörte schon immer zu den Stärken unserer Caritas Werkstätten. Nur so konnten wir unseren Standort stetig weiterentwickeln und zu dem machen, was er heute ist. Wir können unseren

Kunden vielfältige professionelle Produktions- und Dienstleistungen und unseren Beschäftigten zahlreiche attraktive Arbeitsbereiche anbieten, jeweils an die individuellen Wünsche angepasst.“ ■

Nicole Genn

„Die Caritas Werkstätten sind für uns seit Jahren ein wichtiger und verlässlicher Partner rund um das Thema Verpackungslogistik. Besonders die Flexibilität und die Orientierung an unseren Bedürfnissen zeichnen die Zusammenarbeit aus.“

Peter Leitzbach, Personalleiter Integral Accumulator

Der Kunde

Integral Accumulator in Remagen ist mit rund 350 Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber im Kreis Ahrweiler. Die Firma gehört zu Freudenberg Sealing Technologies, der größten Geschäftsgruppe des Familienunternehmens Freudenberg. Die Unternehmensgruppe Freudenberg mit Sitz in Weinheim an der Bergstraße blickt

auf eine 166-jährige Tradition zurück und beschäftigt über 40.000 Mitarbeiter in rund 60 Ländern. Integral Accumulator ist in dem globalen Technologieunternehmen der Spezialist für Hydrospeicher und Ventiltechnik. Die Remagener Firma entwickelt und produziert unter anderem für die Automobil- sowie die Land- und Baumaschinenindustrie.

Spaghetti à la Heidenstockstraße

Teamtag mit Kochevent im Caritas Zentrum

Die Mitarbeiter im Mendiger „Haus in der Heidenstockstraße“, einem Wohn- und Betreuungsangebot des Caritas Zentrums, erlebten einen gelungenen Teamtag inklusive Spaßfaktor und wurden für die erfolgreiche gemeinschaftliche Arbeit mit einem leckeren Essen in angenehmer geselliger Atmosphäre belohnt.

Ein Team ist eine Gruppe von Mitarbeitern, die gemeinsam für einen geschlossenen Arbeitsprozess verantwortlich sind und die das Ergebnis ihrer Arbeit als Dienstleistung erbringen. Im Arbeitsalltag begegnen wir täglich neuen Herausforderungen und Veränderungen. Dies bedeutet für jeden einzelnen Mitarbeiter, aber auch speziell für ein gesamtes Team, dass es sich immer wieder neu auf veränderte Aufgaben und Anforderungen einstellen muss.

Erlebnisorientiertes Training

Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, regelmäßig aus dem Alltagsprozess auszusteigen, um sich mit etwas Abstand über Aktuelles und Zukünftiges, über Konzeptionelles und Praktisches und nicht zuletzt auch über die Zusammenarbeit und die Kommunikation untereinander auszutauschen. Neben den 14-tägigen internen Konferenzen in den Häusern und Wohnbereichen des Caritas Zentrums finden deshalb jährlich sogenannte Teamtage statt, die Gelegenheit bieten, sich einmal gemeinsam nur mit sich selbst zu beschäftigen. Beim diesjährigen Teamtag mit allen Mitarbeitern im „Haus in der Hei-

denstockstraße“ standen praktische Themen und ein erlebnisorientiertes Training auf dem Programm.

Nach einem produktiven Vormittag, der geprägt war von Kleingruppenarbeit und anschließender Präsentation der Workshopergebnisse, führte Teamleiterin Sandra Inden in den zweiten erlebnisorientierten Teil des Tages über. In fünf Kleingruppen aufgeteilt, bereiteten die Teilnehmer im „Haus Kröll“ in Mendig ein gemeinsames Mittagessen zu.

Alle Teilnehmer aktiv involviert

Die erste Gruppe kümmerte sich um die Zubereitung des Vorspeisensalates, die zweite kochte das Hauptgericht (Spaghetti mit Tomatensoße), die dritte bereitete ein Obstsalatdessert zu, die vierte war für das Eindecken und die Tischdekoration verantwortlich. Die fünfte Gruppe setzte sich aus Beobachtern zusammen, die die Teamdynamik und die Zusammenarbeit der einzelnen Personen analysierte. So war jeder einzelne Mitarbeiter aktiv involviert und alle hatten in der Zubereitung eines schmackhaften Mittagessens in ansprechender Atmosphäre eine gemeinsame Zielsetzung.

Mit Erfolg: Sichtlich zufrieden genossen die Teilnehmer das selbst zubereitete Mittagessen in der großen Runde. Atmosphäre und Stimmung waren spürbar entspannt und gelöst, die Teilnehmer erlebten das Kochevent als wichtig und wertvoll für die Teamentwicklung.

„Ein erlebnisorientierter Teamauftrag wie das Kochevent stellt für jeden Teilnehmer eine Herausforderung dar, da Ab-



Die Teilnehmer starten mit einem aktiven Aufwärmprogramm in den Teamtag.



Kolleginnen bei der Kleingruppenarbeit.



Teammitglieder bereiten die Hauptspeise zu.

sprachen, Arbeitsaufteilungen, Kommunikation und gegenseitige Rücksicht und Achtsamkeit im Fokus stehen und alle Komponenten in Einklang gebracht werden müssen, genauso wie die einzelnen Zutaten eines Gerichts“, so Teamleiterin Sandra Inden. „Persönliche Ziele werden dem gemeinsamen Ziel untergeordnet, da eine gemeinsame Zielorientierung besteht. Erst eine sinnvolle Koordination von Teilaufgaben und individuellen Fertigkeiten und Kenntnissen ermöglicht es, einer gemeinsamen Herausforderung gerecht zu werden.“

Das Fazit: Ein gemeinsames Kochevent ist eine sehr gute Methode, um die Teamdynamik positiv zu steigern und den Teamentwicklungsprozess zu stärken. Weitere erlebnisorientierte Methoden wie gemeinsames Werken, Bauen oder Basteln kommen – je nach Schwerpunkt – für zukünftige Teamtage infrage. ■

Janine Schwall





Daumen hoch!

St. Raphael CAB befragte 1.500 Kunden – mit guten Ergebnissen

Nur wer fragt, bekommt Antworten. Bereits im letzten Jahr berichtete „Miteinander“ über die Bewohnerbefragung in unseren Altenzentren. Nun liegen auch die Befragungsergebnisse der Beschäftigten unserer Caritas Werkstätten sowie der Nutzer der Angebote im Caritas Zentrum und in Maria Grünewald vor. Insgesamt wurden mit den Befragungen fast 1.500 von uns gepflegte, betreute und begleitete Menschen erreicht. Und die Antworten liefern eine Bestätigung für das große Engagement der Mitarbeiter in allen unseren Einrichtungen: So liegt die Zufriedenheit mit den Angeboten in den Leistungsbereichen Wohnen, Pflege, Betreuung, Arbeit und Beschäftigung im Durchschnitt bei fast 90 %.

Erste gemeinsame Kundenbefragung im Caritas Zentrum und in Maria Grünewald

Auch wenn natürlich im Caritas Zentrum und in Maria Grünewald nicht zum ersten Mal nach der Zufriedenheit der betreuten Menschen gefragt wurde, stellte die erste gemeinsame Kundenbefragung doch auch Neuland dar. Und dabei war nicht nur die durchgängig hohe Zufriedenheit von um die 90 % in den Leistungsbereichen Wohnen, Beschäftigung, Schule, Freizeit und Beziehungsgestaltung ein großer Erfolg. „Unser Ziel war es, allen in unseren Einrichtungen betreuten Menschen die Möglichkeit zu einer selbstbestimmten Rückmeldung zur Zufriedenheit mit unseren Angeboten zu geben.

Dies konnten wir vor allem dadurch realisieren, dass die Befragung durch neutrale, geschulte Interviewerinnen durchgeführt wurde“, so Klaudia Racke-Hackenbruch, Einrichtungsleiterin des Caritas Zentrums. Ein Verfahren, das sich auch in Maria Grünewald bewährt hat, denn so führt Elke Remmert, stellvertretende Einrichtungsleiterin in Maria Grünewald, an: „Zunächst einmal freut uns natürlich die positive Rückmeldung, dass unsere Bewohner, TAF-Beschäftigten und Schüler überwiegend sehr gut mit unserem Leistungsangebot zufrieden sind. Gleichzeitig haben wir einige Anhaltspunkte erhalten, was wir in Zukunft auch noch verbessern können. Beides motiviert uns bei der zukünftigen Ausrichtung unserer Arbeit.“ Klar also, dass die Befragung auch in Zukunft wiederholt werden soll.

pekt und Wertschätzung, das Ernstnehmen von Wünschen und Beschwerden oder auch die Umsetzung des christlichen Selbstverständnisses, die für uns in der St. Raphael CAB insgesamt zentral sind. Deshalb war es uns wichtig, dass wir hierzu aus allen Einrichtungen eine Rückmeldung erhalten. Auf diese Weise können wir auch Rückschlüsse zur Zufriedenheit mit wichtigen Inhalten aus unseren Leitsätzen ziehen“, so Dr. Thomas Pruisken, verantwortlich für das Qualitätsmanagement im Unternehmen. In dem Zusammenhang freut es besonders, dass die Rückmeldungen zum empfundenen Respekt und zum Ernstnehmen von persönlichen Anliegen sogar noch eine Spur positiver ausgefallen sind als die ohnehin guten Ergebnisse der Befragungen insgesamt.



Respekt und Wertschätzung im Fokus

Natürlich zielten die Befragungen in den unterschiedlichen Geschäftsbereichen der St. Raphael CAB in erster Linie auf die Zufriedenheit mit den jeweils individuellen Angeboten ab. Gleichwohl wurden in allen Befragungen fünf bereichsübergreifend relevante Themen berücksichtigt. „Es gibt Themen wie Res-

Info

Für Fragen und weitere Informationen zu allen Kundenbefragungen der St. Raphael CAB steht Dr. Thomas Pruisken gerne zur Verfügung: Telefon 0 26 51 / 49 68 - 270, t.pruisken@srcab.de

Vierte Befragung zur Beschäftigtenzufriedenheit in den Caritas Werkstätten

Im März dieses Jahres fand bereits zum vierten Mal eine Beschäftigtenbefragung in den Caritas Werkstätten (Geschäftsbereich Arbeit) statt. Diese umfasste 35 Fragen nach der Zufriedenheit in den Bereichen „Arbeit“, „Lohn“, „Begleitung“, „Arbeitsbegleitende Maßnahmen“ sowie „Räumlichkeiten und Pausenzeiten“. Zu der Befragung erhielten die Beschäftigten bei Bedarf Unterstüt-

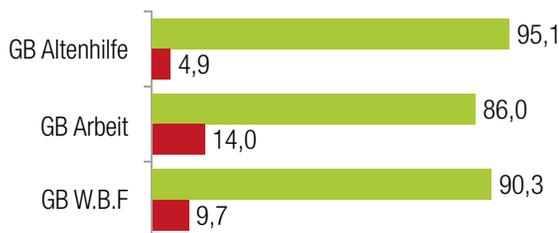
zung durch die Fachkräfte. Insgesamt beteiligten sich 862 Personen an der Befragung, was einer Quote von 90 % entspricht. Hierbei ist besonders hervorzuheben, dass standortübergreifend unter anderem eine durchschnittliche Arbeitszufriedenheit von 96 % erreicht wurde. Die Auswertung der Befragung wurde den Standorten zur gemeinsamen Beratung und Bearbeitung mit den

Werkstatträtern zur Verfügung gestellt. „Entscheidend für eine erfolgreiche Befragung sind nicht nur die (guten) Ergebnisse, sondern die abgeleiteten Maßnahmen zu einzelnen Sachverhalten, die dadurch verbessert werden können. Diese werden zurzeit an den Standorten erarbeitet“, so Franz Josef Bell, Geschäftsbereichsleiter Arbeit. ■

Dr. Thomas Pruisken/Sarah Müller

Auswertung der bereichsübergreifend abgefragten Themen

Respekt, Wertschätzung, Fairness

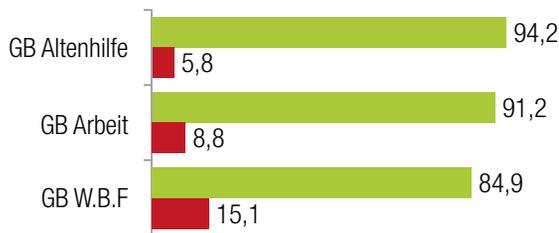


Legende:

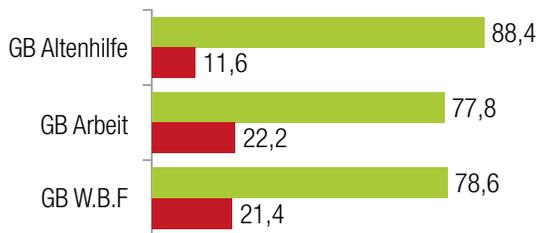
- = 👍 in %
- = 👎 in %



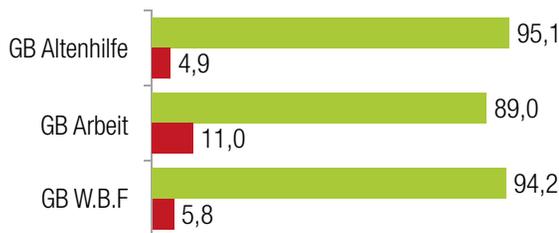
Förderung und Erhalt Selbstständigkeit



Ernstnehmen Beschwerden



Ernstnehmen Wünsche und Anliegen

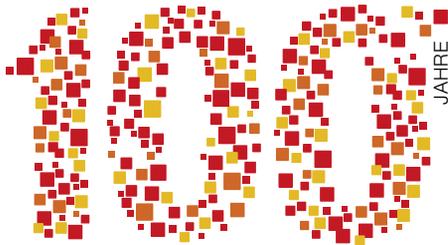


Christliche Ausrichtung, religiöse Begleitung



Heilen und helfen

Caritasverband im Bistum Trier wird 100 Jahre alt



CARITASVERBAND
IM BISTUM TRIER

MENSCHENMITMENSCHEN

Cathérine, Keisha und José Luis gehören zu den jüngsten Mitarbeitern der St. Raphael CAB: Die drei kommen aus Burkina Faso, Indonesien und Bolivien und absolvieren zurzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr in den Einrichtungen des Unternehmens. Alle fühlen sich wohl und haben viel Spaß an der täglichen Arbeit. Sie stehen für die Weltoffenheit und Dynamik des sozialen Dienstleisters mit über 1.400 Mitarbeitern.

in unseren Diensten und Einrichtungen leben und arbeiten, wollen wir zeigen, wie vielseitig caritative Arbeit heute ist“, so Geschäftsführer Jörg Klärner.

Die caritative Arbeit im Bistum Trier reicht mit ihren Wurzeln bis ins Mittelalter zurück. Im 19. Jahrhundert waren es vor allem die Ordensgemeinschaften in Trier, Koblenz und Waldbreitbach, welche die Fürsorge für Arme, Kranke und Schwache entscheidend vorantrieben. Mit der Gründung des Diözesan-Caritasverbandes 1916 gelang es, die vielen Initiativen und Organisationen im Bistum Trier unter einem Dach zu vereinen und damit stärker zu machen. Dies war notwendig, um der wachsenden Not der Kriegsjahre begegnen zu können. Von Anfang an war es

Fundament ist eine bewegte Geschichte und eine lange christlich geprägte Tradition. „Wir feiern gerne das 100-Jahr-Jubiläum des Caritasverbandes im Bistum Trier mit: Mit all den Menschen, die

Info

Mitfeiern im Jubiläumsjahr 2016

Im Verlauf des Jahres 2016 will die Caritas bistumsweit mit einer Reihe von spirituellen und thematischen Veranstaltungen Menschen den Jubiläumsgedanken nahe bringen: Das Jubiläum steht unter dem Motto „MenschenMitMenschen“. Dazu sind die Gliederungen der Caritas eingeladen, das Jubiläum dezentral mit ihren eigenen Akzenten mitzugestalten. Auftakt in Trier ist am 23. März in der Christmessen im Dom, gefolgt von Angeboten während der Heilig-Rock-Tage (8. bis 17. April).

Ein sozialpolitischer Fachtag der Caritasverbände in Rheinland-Pfalz in Trier im September und das Konzert „Trierer Winterreise“ setzen die Veranstaltungsreihe fort. Besonderer Höhepunkt wird am 19. November ein Festakt mit Verleihung des Elisabeth-Preises sein.



Ein besonders lebendiger Beitrag der St. Raphael CAB zum Jubiläumsjahr wird ein Auftritt von „My Rock King Rico“ (Foto), der inklusiven Band aus Maria Grünewald, sein. Die Wittlicher Rockband wird während des Bistumsfestes der Heilig-Rock-Tage beim „Inklusionstag“ am 9. April in Trier spielen. Weitere Aktivitäten sind gerade in der Planung. Mehr Infos und das Programm finden Sie ab Januar unter www.100.caritas-trier.de.



KINDERHEILSTÄTTE

Maria-Grünewald

bei Wittlich · Bezirk Trier

Maria Grünewald: früher Kinderheilstätte, heute Einrichtung der Behindertenhilfe.



Am 9. Oktober 2015 eröffnete die St. Raphael CAB ihre INTEC-Betriebe für Menschen mit vorwiegend psychischer Erkrankung in Bad Neuenahr-Ahrweiler.

erklärtes Ziel von Weihbischof Dr. Antonius Mönch (Vorsitzender 1916-1935) und Dr. August Vogtel (Direktor 1916-1928), mehr Menschen zur Unterstützung zu gewinnen. Kriegsvertriebene, Verwundete, Kranke, Hungernde und arme Kinder brauchten Hilfe. Unter dem Dach des Caritasverbandes sammelten sich als „korporative Mitglieder“ auch die damaligen „Anstalten“, heute Einrichtungen.

Caritasverband setzt Meilensteine

So war beispielsweise 1902 das Altenzentrum St. Josef in Ürzig eröffnet worden. 1909 wurde das Kloster zur Hl. Familie in Bernkastel als Altenzentrum in Betrieb genommen. Das auf das 16. Jahrhun-

dert zurückgehende „Klösterchen“ ist heute das Haus der St. Raphael CAB mit der längsten Tradition. Aber auch mit der Eröffnung der Kinderheilstätte Maria Grünewald in Wittlich 1921 setzte der Diözesan-Caritasverband einen Meilenstein: Dort versorgten die Ärzte und die Pflegenden lungenkranke Kinder. Bis 1935 wurden rund 9.000 Kinder vor Ort betreut und viele von ihnen von der Tuberkulose geheilt. Heute ist das 1972 eröffnete „Bildungs- und Pflegeheim Maria Grünewald“ eine moderne Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung, das in enger Verbundenheit zu Wittlich und dem gesamten Umland steht und differenzierte Wohn-, Förder- und Betreuungsangebote bietet.

Bis heute entwickeln sich die Einrichtungen und Dienste der St. Raphael CAB, die bis 2009 in Trägerschaft des Diözesan-Caritasverbandes waren, dynamisch weiter. „Jüngstes Kind“ sind die im Oktober 2015 eröffneten INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Damit erweitert die St. Raphael CAB ihr Beschäftigungsangebot um rund 60 Arbeitsplätze für Menschen mit vorwiegend psychischer Erkrankung im Landkreis Ahrweiler.

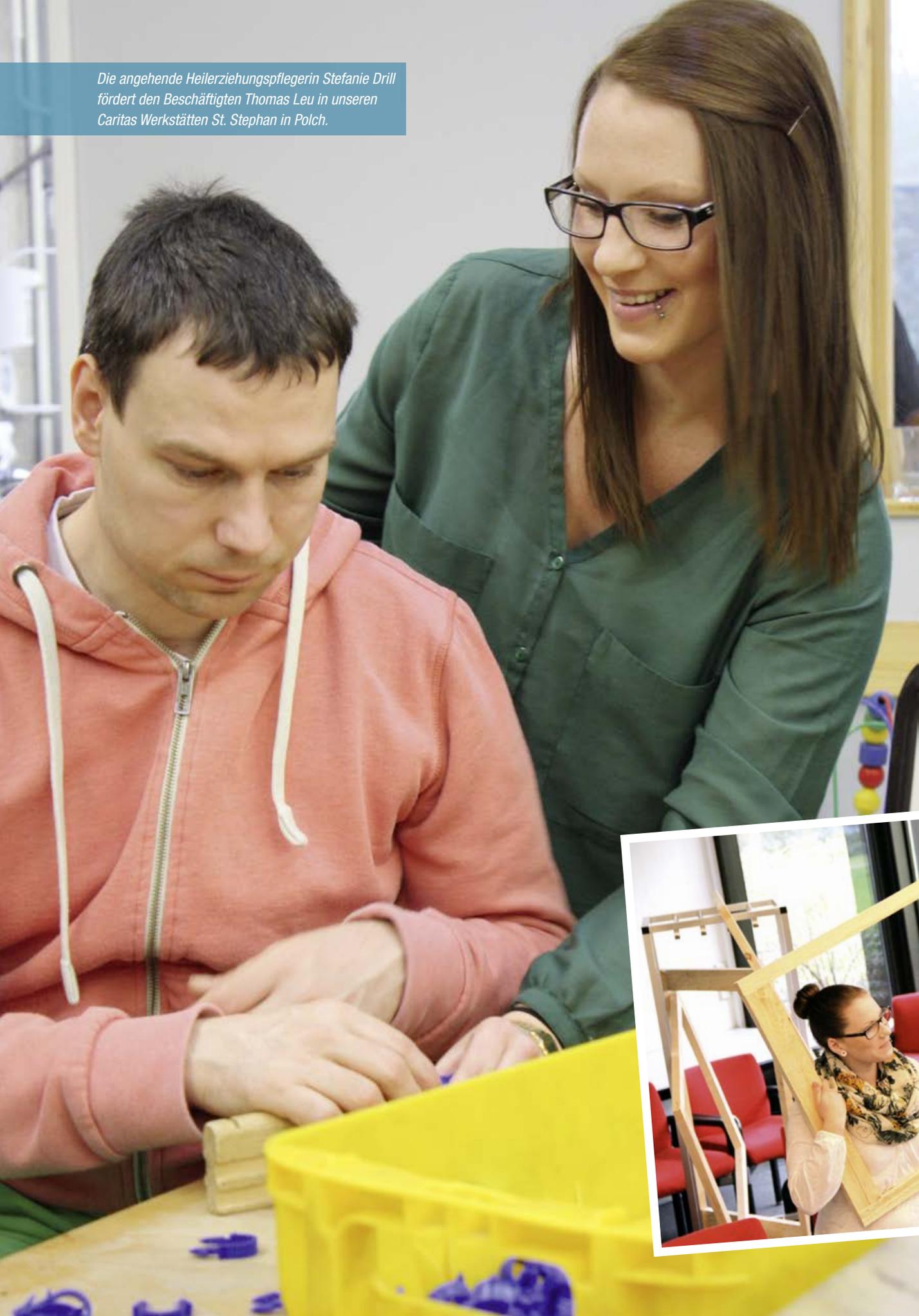
Der christliche Auftrag des Unternehmens und das solide Fundament der Tradition sind Garanten, dass die Zukunft auch bei schwieriger werdenden Rahmenbedingungen gut gelingen kann. ■

Gaby Jacquemoth

Junges Unternehmen mit Tradition

Die St. Raphael CAB ist ein junges Unternehmen, ihre Einrichtungen und Dienste blicken jedoch auf eine lange Geschichte zurück. Bereits vor fast 400 Jahren wurde in Bernkastel an der Mosel ein Kapuzinerkloster gegründet, in dem sich heute das Altenzentrum Kloster zur Hl. Familie befindet. Im Laufe des 20. Jahrhunderts, aber auch in der jüngsten Vergangenheit folgten weitere Einrichtungen und Dienste, die sich bis 2009 in Trägerschaft des Caritasverbandes für die Diözese Trier befanden. Mit der Gründung der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH am 1. Januar 2009 ging die Trägerschaft auf das neue Unternehmen mit Sitz in Mayen über. Seitdem bauen wir als Tochter des Diözesan-Caritasverbandes Trier unsere vielfältigen Angebote in den Landkreisen Ahrweiler, Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz kontinuierlich aus.

Die angehende Heilerziehungspflegerin Stefanie Drill fördert den Beschäftigten Thomas Leu in unseren Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch.



Jung, dynamisch, erfolgreich

Ausbildung und Nachwuchsförderung in der St. Raphael CAB

Unsere Einrichtungen und Dienste ermöglichen jungen Menschen den erfolgreichen Start ins Arbeitsleben: mit einer fundierten Ausbildung in sozialen und pflegerischen sowie technischen und verwaltenden Berufen. Damit sichert die St. Raphael CAB zugleich Fachkräfte für die Zukunft und begegnet so den Herausforderungen des demografischen Wandels.

Ausbildung mit Action! Stefanie Drill, hier mit Einrichtungsleiter Frank Mehnert, beteiligt sich an dem Projekt „Alles im Rahmen!?“ für Menschen mit Behinderung.



Foto: Bistum Trier

„Ich habe meinen Traumberuf gefunden“, sagt Stefanie Drill, angehende Heilerziehungspflegerin aus unseren Caritas Werkstätten in Polch. „Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr in der Polcher Werkstatt habe ich zunächst eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin in einer anderen Einrichtung gemacht. Doch mein Wunsch war es immer, Heilerziehungspflegerin zu werden. Ich bin froh, dass mir die Caritas Werkstätten die Möglichkeit dazu geben.“ Die 24-Jährige engagiert sich mit vollem Einsatz für ihre Ausbildung und ist bereits im 3. Lehrjahr. Sie lernt die Begleitung, Förderung, Pflege und Beratung von Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung sowie psychischer Erkrankung, die in den verschiedenen Lebensphasen Unterstützung benötigen.

Neun Ausbildungsberufe

Stefanie Drill ist eine von derzeit 72 Auszubildenden in der St. Raphael CAB. Sie nutzen die verschiedenen Ausbildungs- und Einsatzmöglichkeiten, die so vielfältig sind wie die Angebote des Sozialunternehmens selbst. Ob Heilerziehungspflegerin

oder Altenpfleger, Kaufmann im Gesundheitswesen oder Kauffrau für Büromanagement, Hauswirtschafterin oder Textiltreiniger: In unseren Einrichtungen und Diensten werden junge Nachwuchskräfte in insgesamt neun Berufen ausgebildet – und (fast) immer steht dabei der Einsatz für andere Menschen im Vordergrund (s. Übersicht auf Seite 23).

„Wir übertragen den Auszubildenden bereits frühzeitig Verantwortung“, so Frank Mehnert, Einrichtungsleiter in Polch. Das ist bei Stefanie Drill nicht anders. So begleitete die 24-Jährige vor Kurzem Werkstattbeschäftigte im Projekt „Alles im Rahmen!?“. Bei dem Projekt des Diözesan-Caritasverbandes und des Bistums Trier stellten Menschen mit Behinderung ihre Lebensrealitäten dar, indem sie einen Holzrahmen künstlerisch ausfüllten. Außerdem gestaltete die Auszubildende jüngst das inklusive Tanzprojekt mit, mit dem das arbeitsbegleitende Bewegungs- und Sportangebot für Werkstattbeschäftigte in Polch erweitert wurde. „Ich freue mich, dass ich so viel Vertrauen in der Einrichtung genieße und ich mich mit meinen Fähigkeiten und Fertigkeiten voll einbringen kann“, sagt sie.

Professionelle Praxisanleitung

Die Ausbildung in der St. Raphael CAB verläuft nach staatlich anerkannten Standards und bietet offiziell gültige Abschlussqualifikationen. Für eine fundierte und fachpraktische Ausbildung sind die Ausbildungsbeauftragten und die Praxisanleiter zuständig. Eine dieser Beauftragten ist Janine Schwall aus dem Caritas Zentrum in Mendig. Sie sagt: ▶

72

**Auszubildende und
25 FSJler/Bufdis
engagieren sich
derzeit in der
St. Raphael CAB.**



„Nach dem Praktikum und der Ausbildung im Altenzentrum St. Johannes habe ich dort meine Aufstiegschancen genutzt. Als Pflegedienstleitung bin ich heute auch für die Qualität der praktischen Ausbildung zuständig und gebe meine Erfahrungen gerne an unseren Nachwuchs weiter.“

Stefanie Betzing,
Pflegedienstleiterin und stellv. Einrichtungsleiterin

► „Wir bilden derzeit zwölf Heilerziehungspfleger/innen in drei Jahrgängen aus. Sie lernen bei uns Fachkompetenzen im pflegerischen, pädagogischen und sozialen Bereich. Bei den praxisorientierten Ausbildungsinhalten spielen die Lebensbegleitung und die Inklusion der Menschen mit geistiger Behinderung in die Gesellschaft sowie die Ermöglichung und die Förderung der Selbstbestimmung eine bedeutende Rolle.“

Wie wichtig die Praxisanleitung für die fachliche Ausbildung ist, weiß auch Eva Schifferens aus unserem Altenzentrum

St. Wendelinus. „Die Praxisanleitung sichert die Zukunft in unseren Einrichtungen, indem wir die Fachkräfte von morgen nach unseren Leitlinien und christlichen Werten ausbilden“, sagt sie. Pflegefachkräfte wie Eva Schifferens betreuen den Nachwuchs in der Altenpflege als Mentoren. Sie fördern und gestalten die praktischen Einsätze der Auszubildenden, leiten sie in Alltagssituationen mit den Bewohnern und in Pflegehandlungen an – und bereiten sie so auf die Prüfungen vor.

Die Ausbildung in den Einrichtungen und Diensten der St. Raphael CAB

ist nicht nur praxisnah, sondern auch perspektivenreich. Wer seine Ausbildung erfolgreich abschließt und übernommen wird, den erwartet ein sicherer Arbeitsplatz sowie attraktive und marktgerechte Konditionen. Unser Altenzentrum Mittelmosel beispielsweise begrüßte im Sommer 2015 sechs frisch gebackene Pflegefachkräfte, die zuvor im Haus ihre Ausbildung absolviert hatten. „Wir sind froh und stolz, dass wir unseren sehr gut ausgebildeten Fachkräften nach bestandener Prüfung eine berufliche Perspektive bieten können“, so Einrichtungsleiter Ralf Juchem. „Sie bringen neben den fachlichen einen großen Anteil an sozialen Kompetenzen mit, um ihren Dienst an den ihnen anvertrauten alten und kranken Menschen zu leisten.“ Auch an anderen Standorten wurden in diesem Jahr zahlreiche Absolventen übernommen.

Karriere im Unternehmen

„Engagierte und motivierte junge Fachkräfte möchten wir langfristig an uns binden“, so Geschäftsführer Jörg Klärner. „Dafür müssen wir natürlich auch Anreize schaffen sowie berufliche und persönliche Potenziale erkennen und fördern.“ Ein gutes Beispiel dafür, dass eine Ausbildung der Start für eine berufliche Karriere im Unternehmen sein kann und dass das Arbeiten in der St. Raphael CAB Aufstiegschancen bietet, ist Stefanie Betzing. Nach einem zweijährigen Praktikum und einer dreijährigen Ausbildung ►



Viele Absolventen werden bei uns nach ihrer Ausbildung übernommen. So wie Danica Bodendein, Jessica Möde, Stephan Müller, Ann-Katrin Klankert und Kim Becker (vorne, v.l.), die in diesem Jahr ihre Ausbildung als Heilerziehungspfleger/in abgeschlossen haben und nun als Fachkräfte im Caritas Zentrum arbeiten. Das Bild zeigt sie bei einer Feierstunde mit Kollegen der Einrichtung um die Ausbildungsbeauftragte Janine Schwall (hinten, 2.v.l.).

Ausbildungsberufe in der St. Raphael CAB

Altenpfleger/in

In der Regel dreijährige schulische Ausbildung an einer Berufsfachschule mit Praxisphasen in einem unserer Altenzentren (Altenzentrum Mittelmosel in Bernkastel/Kues/Ürzig, St. Johannes in Mayen oder St. Wendelinus in Wittlich)

Altenpflegehelfer/in

In der Regel einjährige schulische Ausbildung an einer Berufsfachschule mit Praxisphasen in einem unserer Altenzentren (Altenzentrum Mittelmosel in Bernkastel/Kues/Ürzig, St. Johannes in Mayen oder St. Wendelinus in Wittlich)

Hauswirtschaftler/in

Dreijährige duale Ausbildung im Ausbildungsbetrieb (Altenzentrum Mittelmosel in Kues oder St. Wendelinus in Wittlich) und in einer Berufsschule

Heilerziehungspfleger/in

Dreijährige schulische Ausbildung an einer Fachschule mit drei Praxistagen pro Woche in einer unserer Einrichtungen der Behindertenhilfe (Caritas Werkstätten in Mayen, Cochem, Polch, Sinzig und Ulmen, Caritas Zentrum in Mendig oder Maria Grünewald in Wittlich)

Kaufmann/-frau – Büromanagement

Dreijährige duale Ausbildung im Ausbildungsbetrieb (Zentrale Dienste in Mayen, Mendig und/oder Wittlich) und in einer Berufsschule

Kaufmann/-frau – Gesundheitswesen

Dreijährige duale Ausbildung im Ausbildungsbetrieb (Zentrale Dienste in Mayen, Mendig und/oder Wittlich) und in einer Berufsschule

Mediengestalter/in Digital & Print – Fachrichtung Gestaltung und Technik

Dreijährige duale Ausbildung im Ausbildungsbetrieb (Caritas Werkstätten in Ulmen) und in einer Berufsschule

Medientechnologe/-technologin Druck

Dreijährige duale Ausbildung im Ausbildungsbetrieb (Caritas Werkstätten in Ulmen) und in einer Berufsschule

Textilreiniger/in

Dreijährige duale Ausbildung im Ausbildungsbetrieb (Wäscherei- & Textilservice in Ulmen) und in der Berufsschule (Frankfurter Schule für Kleidung und Mode)

Informationen zu den einzelnen Ausbildungsberufen unter www.berufenet.arbeitsagentur.de

Hinweis:

In den Einrichtungen und Diensten der St. Raphael CAB stehen nicht in jedem Jahr Ausbildungsplätze für alle Berufe zur Verfügung.

Ansprechpartner:

Für Fragen und weitere Informationen zur Ausbildung vor Ort stehen die Einrichtungen und Dienste zur Verfügung. Kontakt und Ansprechpartner unter www.st-raphael-cab.de/ausbildung

„Hier habe ich die Möglichkeit, den sozialen und den kaufmännischen Bereich zu vereinen.“



Sven Föhr absolviert seine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement in unseren Zentralen Diensten in Mayen und Mendig.

Die Auszubildende Nadine Bohl ist in der Wäscherei und der Küche unserer Caritas Werkstätten in Polch im Einsatz.



„Das Tolle an meinem Beruf ist, dass so viel von den Menschen zurückkommt.“

„In der Ulmener Druckerei ist jeder Tag anders. Das macht meine Ausbildung hier so spannend.“



Nico Schüller ist Auszubildender zum Medientechnologen Druck in unseren Caritas Werkstätten in Ulmen.

► zur Altenpflegerin in unserem Altenzentrum St. Johannes in Mayen übernahm sie nach mehreren Fort- und Weiterbildungen die Pflegedienstleitung und die stellvertretende Einrichtungsleitung. Auch Toni Diederich, der 1977 als erster Zivildienstleistender in unseren Caritas Werkstätten seinen Dienst antrat, konnte damals noch nicht ahnen, dass er später einmal Leiter des Service- und Logistikzentrums der Mayener Werkstätten werden würde. Bis heute ist er der Einrichtung in dieser Funktion treu geblieben.

Einstiegs-/Entwicklungsmöglichkeiten

Die St. Raphael CAB bietet jungen Menschen weitaus mehr berufliche Einstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten als die klassische Ausbildung. Larissa Schäfer beispielsweise absolviert derzeit in der Tagesförderstätte (TAF) unserer Sinziger Caritas Werkstätten ihr Anerkennungsjahr zur staatlich anerkannten Erzieherin. Im Rahmen der berufspraktischen Ausbildung im Fachbereich Sozialwesen erlernt sie dort die fachgerechte Förderung, Betreuung und Begleitung der TAF-Besucher.

In unseren Caritas Werkstätten ist zudem ein Duales Studium möglich. So widmet sich Janine Reuter aktuell ihrem dreijährigen Bachelor-Studium im Bereich Soziale Arbeit. „Das in der Hochschule erworbene Fachwissen kann ich im Rahmen meiner praktischen Ausbildung in der Sinziger Werkstatt direkt anwenden“, so die Heilerziehungspflegerin. Diese Kombination aus Theorie und Praxis macht sie zur gefragten Fachkraft. Das gilt auch für Jennifer Braun. Die Sozialpädagogin hat ihr Duales Studium an der Berufsakademie und in unseren Caritas Werkstätten in Mayen bereits abgeschlossen und arbeitet nun im Fachdienst Rehabilitationsplanung am Mayener Standort.

Wer sich vor der Ausbildung oder dem Studium erst einmal beruflich orientieren möchte, dem bietet die St. Raphael CAB ein Praktikum, ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (Bufdi). 25 FSJler und Bufdis engagieren sich zurzeit an den verschiedenen Standorten. Mauricia Andrianirina aus Madagaskar etwa nutzte ihren Freiwilligen- ►

Zum Gautschen nach Trier

Wer in der Druckerei unserer Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen seine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat, fährt mit Beschäftigten und Mitarbeitern des Standorts zum traditionellen Gautschfest nach Trier. Dort werden die Absolventen aus dem grafischen Gewerbe nach einem jahrhundertealten Buchdruckerbrauch „gegautscht“ (Gautschen = erster Entwässerungsschritt nach dem Schöpfen des Papiers). Erst wenn die frisch gebackenen Buchbinder, Drucker und Mediengestalter das Wasserbad auf dem Kornmarkt überstanden haben, sind sie „losgespröht“. Das Foto rechts zeigt Lena Schmitz, die in den Ulmener Werkstätten Medientechnologin Druck gelernt hat.



Foto: Fotolia

DIE NEUEN

- 1 Larissa Schäfer, berufspraktische Ausbildung im Fachbereich Sozialwesen, Caritas Werkstätten, Sinzig
- 2 Maik Schwanke, Mediengestaltung, Caritas Werkstätten, Ulmen
- 3 Corina Theisen, Heilerziehungspflege, Caritas Zentrum, Mendig
- 4 Larissa Berresheim, Heilerziehungspflege, Caritas Zentrum, Mendig
- 5 Vanessa Löhr, Heilerziehungspflege, Caritas Zentrum, Mendig
- 6 Jasmin-Miriam Jung, Altenpflege, Kloster zur Hl. Familie, Bernkastel
- 7 Fabienne Lotzkes, Altenpflege, Altenzentrum St. Nikolaus, Kues
- 8 Alicia Kerr, Altenpflege, Altenzentrum St. Nikolaus, Kues
- 9 Michelle Schmitz, Altenpflege, Altenzentrum St. Josef, Ürzig
- 10 Benjamin Voigtländer, Altenpflege, Altenzentrum St. Josef, Ürzig
- 11 Franziska Lüder, Altenpflege, Altenzentrum St. Johannes, Mayen
- 12 Denise Meißner, Altenpflege, Altenzentrum St. Johannes, Mayen
- 13 Jana Kraft, Altenpflege, Altenzentrum St. Johannes, Mayen
- 14 Lena Könen, Altenpflege, Altenzentrum St. Wendelinus, Wittlich
- 15 Benjamin Altmann, Textilreinigung, Wäscherei- & Textilservice, Ulmen
- 16 Angehende Heilerziehungspfleger/innen in Maria Grünewald in Wittlich (v.l.): Marius Liel, Anna Sungen, Mauricia Andrianirina, Jana Köhler, Hanna Kuntz, Chiara Adams und Konstantin Friedrich (im Bild mit Ausbildungsleiterin Nicole Zirbes, 5.v.l.)

In diesem Jahr haben
eine Ausbildung in der
St. Raphael CAB
begonnen:





Die Teilnehmer des Workshops für Auszubildende in der Unternehmenszentrale in Mayen.

► dienst in Maria Grünewald zunächst, um eine neue Sprache zu erlernen. Die Arbeit in unserer Wittlicher Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung hat ihr so gut gefallen, dass sie dort im August 2015 eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin begonnen hat.

Wertvolles Potenzial

„Um den Nachwuchs zu fördern und junge Fachkräfte für unsere Dienstgemeinschaft zu gewinnen, arbeiten wir auch mit anderen Institutionen zusammen“, so Geschäftsführer Jörg Klärner. So können beispielsweise im Rahmen der Kooperation mit dem RheinAhrCampus in Remagen Studenten des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ihre akademische Abschlussarbeit in der St. Raphael CAB schreiben oder ein Praktikum im Unternehmen absolvieren. Im Moment leistet Susanna Peters ihre halbjährige Praxisphase im Rechnungswesen in unseren Zentralen Diensten in Mayen ab.

Bei der St. Raphael CAB ist man sich sicher: Gut ausgebildete und kompetente Fachkräfte mit hoher Zufriedenheit und Motivation sind Erfolgsfaktoren für die individuellen und qualitativ hochwertigen Hilfen, die das Unternehmen für Menschen mit Unterstützungsbedarf bietet. „Sie sind ein wertvolles Potenzial, um die Zukunft unseres Unternehmens erfolgreich zu gestalten. Daher werden wir auch weiterhin in den eigenen Nachwuchs und in die Ausbildung junger Menschen investieren“, so Jörg Klärner. ■

Tobias Möllney

Was wir Sie schon immer einmal fragen wollten...

Kommunikation, Beteiligung und Rückmeldung sind uns wichtig. So lautet einer der Leitsätze der St. Raphael CAB. Daher lud die Geschäftsführung die Auszubildenden im Juli 2015 zu einem Workshop ein. „Uns hat interessiert, wie die Auszubildenden auf uns aufmerksam geworden sind, was sie gut finden und auch, was sie anders machen würden“, so Geschäftsführer Jörg Klärner. Das Ergebnis: Alle Teil-

nehmer, darunter vorwiegend angehende Heilerziehungspfleger/innen, absolvierten vor ihrer Ausbildung ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr in der jeweiligen Einrichtung. Auf die Frage, was ihnen an ihrer Tätigkeit und an ihrem Arbeitsplatz gefällt, nannten die Teilnehmer unter anderem die Arbeit mit Menschen, die Interaktion mit den zu Betreuenden und den abwechslungsreichen Alltag.



Die Studentin Susanna Peters und der ausgelernte Kaufmann im Gesundheitswesen Niklas Wagner prüfen Rechnungen in unseren Zentralen Diensten in Mayen.



„Monde und Jahre vergehen
und sind immer vergangen,
aber ein schöner Moment leuchtet
das ganze Leben hindurch.“

Franz Grillparzer



Ein Weihnachtsgruß...



ST. RAPHAEL
Caritas Alten- und Behindertenhilfe



Im Namen der St. Raphael CAB wünschen wir Ihnen und Ihrer Familie
schöne und erholsame Festtage und im neuen Jahr Gesundheit, Zufriedenheit
und ein glückliches Händchen bei allen Dingen, die Sie sich vornehmen!

Jörg Klärner
Jörg Klärner
Geschäftsführer

Franz Josef Bell
Franz Josef Bell
Geschäftsbereichsleiter Arbeit

Thomas Buckler
Thomas Buckler
Geschäftsbereichsleiter
Wohnen, Bildung, Freizeit/Altenhilfe





Auf der bundesweiten Entbürokratisierungs-Tour 2015 stellte Elisabeth Beikirch gemeinsam mit Staatssekretär Karl-Josef Laumann, Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, das Strukturmodell vor.

Weniger Bürokratie wagen

Interview mit Elisabeth Beikirch zur Einführung ihres Strukturmodells

Viele Pflegekräfte, aber auch Angehörige von Pflegebedürftigen sind unzufrieden mit dem Umfang des bürokratischen Aufwands für die geforderte Dokumentation. Vor diesem Hintergrund hat Elisabeth Beikirch 2013 als damalige Ombudsfrau im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit das sogenannte Strukturmodell entwickelt. Derzeit wird das Modell bundes-

weit eingeführt. Auch die St. Raphael CAB beteiligt sich mit ihren drei Altenzentren an dem Projekt. „Miteinander“ sprach mit Elisabeth Beikirch über die vereinfachte Pflegedokumentation.

Frau Beikirch, wie kann die Effizienz in der Pflegedokumentation gesteigert werden?

Das Strukturmodell zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation stellt einen Rahmen für eine fachliche, zeit-schonende und praxistaugliche Pflegedo-kumentation zur Verfügung. Es zeigt auf, wie der Dokumentationsaufwand auf ein fachlich und juristisch notwendiges Maß reduziert werden kann und trotzdem eine gute Pflege gewährleistet ist. Der neue Einstieg in den Pflegeprozess durch die strukturierte Informationssammlung, eine handlungsleitende Maßnah-menplanung, Eintragungen im Berichteblatt, die sich dazu auf Abweichungen von den täglichen Leistungen beziehen, und eine Eva-luation nach individuell festgelegten Zeiträumen schaffen eine übersicht-liche und zeitschonende Pflegedokumentation. Mit der neuen Struktur der Pflege-dokumentation geht auch ein Paradigmenwechsel einher, der das Vertrauen in die Fachlichkeit der Pflege-kräfte stärkt und die Pflegedokumentati-on zukunftsfähig gestaltet.

Zur Person

Elisabeth Beikirch (63) ließ sich nach dem Abitur an der Kinderklinik der Freien Universität Berlin zur Kinderkrankenschwester ausbilden und übernahm dort 1983 die Pflegedienstleitung. Zwischen 1987 und 1989 studierte sie Pflege-management an der Fachhochschule Osnabrück im Fachbereich „Betriebswirtschaft im Gesundheits-wesen“. Als Ombudsfrau für Entbürokratisierung in der Pflege (2011-2014) beriet sie das Bundesministerium für Gesundheit und entwickelte zusammen mit Fachleuten aus Pra-xis und Wissenschaft sowie juristischer Expertise das Konzept einer veränderten Dokumentationspraxis (Strukturmodell). Die zweifache Mutter lebt in Berlin.



Seit Monaten läuft die Einführung des Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation auf Hochtouren. Wie fällt Ihr Zwischenfazit aus?

Mittlerweile haben sich bundesweit circa 30 Prozent der ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen in Deutschland für das Einführungsprojekt angemeldet. Dies ist ein deutliches Signal dafür, dass viele Einrichtungsträger mit dem Projekt die Chance verbinden, überbordende Bürokratie abzubauen und die Mitarbeiter von unnötigem Schreibaufwand zu entlasten. In Zusammenarbeit mit den Einrichtungs- und Kostenträgern sowie den Prüfinstanzen auf Bundes- und Landesebene haben wir seit Januar 2015 im Rahmen der Implementierungsstrategie viel erreicht. Nun gilt es, die Einrichtungen nachhaltig bei der Umstellung durch die Multiplikatoren der Verbände zu unterstützen. Einrichtungen können sich weiterhin auf der Homepage des Projektbüros Ein-STEP informieren und unter

www.ein-step.de zur Teilnahme an dem Einführungsprojekt anmelden.

Auch die Altenzentren der St. Raphael CAB stellen sich der Herausforderung Entbürokratisierung. Was können Sie uns bei der Umsetzung Ihres Strukturmodells mit auf den Weg geben?

Die Einführung des Strukturmodells zur Entbürokratisierung stellt Einrichtungen vor große Herausforderungen, die nur mit voller Unterstützung des Pflege- und Qualitätsmanagements gelingen können. Zudem muss sich die Einrichtung bewusst sein, dass der Einführungsprozess einige Zeit in Anspruch nimmt und neben der Neuordnung der Pflegedokumentation mitunter auch Organisationsprozesse angepasst werden müssen. Nehmen Sie sich als Altenzentren der St. Raphael CAB entlang eines festgelegten Projektplans genug Zeit zum Üben und zum Reflektieren, sodass sich alle Beteiligten an der pflegerischen Versorgung mit der neuen Dokumentation vertraut machen

können, und gestalten Sie den Umstellungsprozess transparent. Dann werden positive Effekte wie die Entlastung und die Motivation der Mitarbeiter nicht lange auf sich warten lassen.

Die St. Raphael CAB ist neben der Altenhilfe auch in der Behindertenhilfe aktiv. Könnte Ihr Strukturmodell auch für diesen Bereich interessant sein?

Das Strukturmodell zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation wurde originär für die ambulante und stationäre Langzeitpflege entwickelt. Eine Anwendung im Bereich der Behindertenhilfe mit hohem Pflegeanteil müsste gut durchdacht werden. Derzeit bestehen keine angepassten Konzepte speziell für die Behinderten- und Eingliederungshilfe. In zunehmendem Maße erreichen uns hierzu Anfragen, was verdeutlicht, dass auch in diesem Versorgungssektor großes Interesse und Handlungsbedarf bestehen. ■

Interview: Hanne Benz

Wir entbürokratisieren!

In unseren drei Altenzentren wird die Pflegedokumentation ebenfalls auf das Strukturmodell umgestellt. Insgesamt wird sehr viel weniger auf Papier dokumentiert werden. Stattdessen soll eine EDV-Lösung her, die zulässt, dass sowohl bei der Abrechnung als auch bei der Dienstplanung oder der Pflegedokumentation auf Bewohner- und Mitarbeiterdaten zugegriffen werden kann. Gleiche Daten müssen dann nur noch einmal eingegeben werden.

Zur Steuerung der Dokumentationsumstellung wurde eine Lenkungsgruppe gegründet, bestehend aus Projektleiterin Eva Mangerich (Zentralbereich Organisationsentwicklung), der Geschäftsbereichsleitung, der QM-Beauftragten, den Einrichtungsleitungen, den Pflegedienstleitungen und der Vorsitzenden der Mitarbeitervertretung Altenhilfe. Aufgabe



Die Lenkungsgruppe zur Entbürokratisierung in den Altenzentren der St. Raphael CAB.

der Lenkungsgruppe ist die übergreifende Vorbereitung der Umstellung auf das Strukturmodell. Dazu werden die Vorgaben des Projektbüros Ein-STEP laufend verfolgt und auf die Gegebenheiten in den Altenzentren heruntergebrochen.

Derzeit wird geprüft, welche Dokumente tatsächlich erforderlich sind, um die rechtlichen und vertraglichen Erfordernisse zu erfüllen. Um nicht in alte Muster zu verfallen, muss Pflegedokumentation komplett neu gedacht werden.

Die bisherige Kultur der Absicherung durch möglichst viele Unterschriften oder Mehrfachdokumentation wird wegfallen. Ziel ist es, so viel wie nötig und gleichzeitig so wenig wie möglich zu dokumentieren. Dafür bedarf es eines Systems, das sinnvoll strukturiert und möglichst einfach ist. Wesentliche nächste Schritte sind die Information der Mitarbeiter, Schulungen zum Umgang mit dem PC und der Abbau von Ängsten. ■

Hanne Benz



Im Einsatz für das leibliche Wohl

Der Bereich Service & Verpflegung im Altenzentrum Mittelmosel

Hauswirtschafterin Charlotte Helling bringt das Mittagessen für die Bewohner des Klosters zur Hl. Familie.

Wesentliches Ziel des Bereichs Service & Verpflegung (SV) in unseren Altenzentren ist es, durch eine ganzheitlich orientierte Versorgung und Betreuung eine wichtige Basis für das Wohlfühlen älterer Menschen zu legen. Die Mitarbeiter des Bereichs erfüllen die vielfältigen individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner und stellen die Qualität bezüglich Speisenangebot, Wäscheservice und Reinigung sicher. Angelika Schön-Martinewski, SV-Leiterin in unserem Altenzentrum Mittelmosel, stellt ihren Bereich vor.

Die Häuser des Altenzentrums Mittelmosel sind das Zuhause unserer Bewohner und so bemühen wir uns, ihnen durch die Arbeit der Mitarbeiter des Bereichs SV ein schönes und lebenswertes Zuhause zu schaffen. Der Bereich bietet ein sehr interessantes und vielfältiges Arbeitsfeld, in dem derzeit 42 Mitarbeiter beschäftigt sind, und kooperiert eng mit dem Pflege- und Betreuungsbereich.

Wenn ein Bewohner in unser Altenzentrum einzieht, ist er oft verunsichert oder gar verängstigt, da er sein

gewohntes Zuhause verlässt und in ein ganz neues Wohnumfeld einzieht. Die Mitarbeiter des Bereichs SV spielen bei der Eingewöhnung in das neue Wohnumfeld eine zentrale Rolle, da sie für die Wohnraumgestaltung, die Reinigung der Räume, das Mahlzeitenangebot und die Wäscheversorgung zuständig sind und Verantwortung tragen. So wird jeder Bewohner vor oder bei Einzug und bei Fragen schriftlich und mündlich über das

„Da der Bereich Service & Verpflegung gleichermaßen für die Vorbereitung der Mahlzeiten, die Reinigung der Zimmer, die Gestaltung der Wohnbereiche und die Versorgung mit Wäsche zuständig ist, haben viele Mitarbeiter eine enge Beziehung zu den Bewohnern.“

Angelika Schön-Martinewski, Leiterin Service & Verpflegung





Die Wäsche aus dem Altenzentrum wird von unserem Wäscherei- und Textilservice in Ulmen gereinigt.

Leistungsangebot des Bereichs SV informiert und es werden seine Bedürfnisse, Vorlieben und Abneigungen detailliert erfragt. Wir berücksichtigen nach Möglichkeit die Wünsche, Gewohnheiten und die Biografie der Bewohner in allen Bereichen, damit sie sich möglichst schnell bei uns heimisch fühlen. Dabei können die Leistungen des Bereichs SV wie keine anderen von den Bewohnern beurteilt und eingeschätzt werden, da viele diese über Jahre in ihren eigenen Haushalten selbst erbracht haben und so den Maßstab für die Sauberkeit ihrer Wohnräume und ihrer Wäsche sowie die Qualität und den Geschmack ihrer Mahlzeiten bilden.

Wünsche werden berücksichtigt

Für das leibliche Wohl sorgen unsere Küchenmitarbeiter unter der Leitung von Rainer Junk. Die Mahlzeiten werden täglich frisch mit viel Liebe und Sachkenntnis zubereitet. Insgesamt werden rund 200 Mittagsmenüs angerichtet und damit Bewohner unserer Altenzentren St. Nikolaus in Kues, Kloster zur Hl. Familie in Bernkastel und St. Josef in Ürzig sowie Tagespflegegäste, Mitarbeiter und Gäste des offenen Mittagstischs und Kunden des Menüservices versorgt.

Beim Frühstück und Abendessen präsentieren wir ein reichhaltiges Angebot mit vielen Wahlmöglichkeiten. Zweimal in der Woche gibt es ein warmes Abendessen, um das gewohnte Abendbrot zu bereichern und es noch abwechslungsrei-

cher zu gestalten. Die Mahlzeiten werden individuell und unter Berücksichtigung der Wünsche der Bewohner zusammengestellt und vorbereitet. Die Speisenplanung erfolgt durch die Küchenleitung und wird mit dem Bewohnerbeirat abgestimmt. Der Speisenplan beinhaltet Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Komponenten. Saisonale und regionale Gerichte werden bei der Planung ebenso berücksichtigt wie Feiertage und Festlichkeiten des Hauses.

Alle Mahlzeiten werden in den Wohnbereichen durch die Mitarbeiter des Bereichs SV oder der Pflege verteilt. Die Speisen können je nach persönlichem Wunsch, Gesundheitszustand oder Beeinträchtigung der Bewohner im eigenen Zimmer am Tisch, im Bett oder gemeinsam im Aufenthaltsraum der Wohnbereiche bzw. im Speisesaal eingenommen werden.

Alles sauber!

Die Mitarbeiter des Bereichs SV sind auch für die Hausreinigung zuständig und sorgen so für ein sauberes und angenehmes Wohnumfeld, in dem sich die Bewohner wohlfühlen können. Dabei orientieren sich die Reinigungszeiten an den Bedürfnissen und dem Tagesablauf

der Bewohner. Diese können im Sinne der Aktivierung auf Wunsch bei den Reinigungsarbeiten mitwirken.

Die hygienische und einwandfreie Aufbereitung der gesamten Oberbekleidung, Hauswäsche und Berufsbekleidung übernimmt unser Wäscherei- und Textilservice in Ulmen. Die Oberbekleidung der Bewohner wird mit elastischen Textil-Wäscheetiketten gekennzeichnet, um einen reibungslosen Wäschekreislauf sicherzustellen. Die Mitarbeiter des Bereichs SV räumen die gereinigte Wäsche in die Kleiderschränke der Bewohner ein und bestücken die Wäscheschränke der Wohnbereiche mit Bett-, Frottee- und Tischwäsche. Auf Wunsch kann die Wäsche auch auf das Bett gelegt werden, so dass die Bewohner sie selbst einräumen können. Zudem können die Bewohner bei Faltarbeiten kleinerer Wäschestücke oder bei einfachen Reparaturarbeiten mit-helfen, zum Beispiel beim Annähen von Knöpfen.

Wohnumfeld liebevoll gestalten

Die Mitarbeiter des Bereichs SV stellen zugleich die Wohnraumgestaltung unter Berücksichtigung der Biografie und der Ideen der Bewohner sicher. Sie ►



Küchenleiter Rainer Junk mit seinem Team.



Zuwendung, die schmeckt: Dafür sorgt der Bereich Service & Verpflegung.

- ▶ unterstützen bei der individuellen Zim-
mergestaltung und sind mitverantwort-
lich für die Dekoration und die Pflege
der gemeinschaftlich genutzten und
öffentlichen Bereiche. Damit schaffen
die Mitarbeiter nicht nur ein wohnliches
Ambiente, sondern sorgen auch für eine
seniorengerechte Ausgestaltung, bieten

Orientierungshilfen und berücksichtigen
Sicherheitsaspekte. Bewohner unter-
stützen dabei, indem sie Dekorationen
je nach Jahreszeit, Festlichkeit oder
sonstigem Anlass anfertigen – unter
Mithilfe des Begleitenden Dienstes und
der Betreuungsassistenten.

Mitarbeiter wahren Intimität

Da der Bereich SV gleichermaßen für
die Vorbereitung der Mahlzeiten, die
Reinigung der Zimmer, die Gestaltung
der Wohnbereiche und die Versorgung
mit Wäsche zuständig ist, haben viele
Mitarbeiter eine enge Beziehung zu den
Bewohnern. So können Bedürfnisse und
individuelle Tagesabläufe der älteren
Menschen besser berücksichtigt sowie
Vertrauen und Sicherheit hergestellt wer-
den. Denn die Mitarbeiter haben auch

Zutritt zu den Privaträumen der Bewoh-
ner und wahren die Intimität.

Ausbildung in der Hauswirtschaft

Damit die Bewohner von ausreichend
Fachpersonal versorgt werden, bilden
wir seit Jahrzehnten in unserem Alten-
zentrum Hauswirtschaftler/innen aus.
Derzeit bereitet sich die Auszubildende
Darlene Benz auf ihre Abschlussprüfung
und Stefanie Schweisthal auf die anste-
hende Zwischenprüfung vor.

Kurzum: Der Bereich SV ist ein
zentraler Baustein im Altenzentrum Mit-
telmosel, der intensiv mit anderen Be-
reichen des Hauses zusammenarbeitet
und „ohne den nichts laufen würde“,
wie unsere Pflegefachkraft Agnes Kranz
gerne sagt. ■

Angeliika Schön-Martinewski



3 Fragen an Regina Salker

Regina Salker (Foto) ist
Gesamtleiterin Service
& Verpflegung (SV) im
Geschäftsbereich Alten-
hilfe der St. Raphael CAB.

Damit ist sie zuständig für das Alten-
zentrum Mittelmosel, aber auch die Al-
tenzentren St. Johannes in Mayen und
St. Wendelinus in Wittlich. Sie behält alle
Aktivitäten des Bereichs SV übergreifend
im Blick, um beispielsweise für die Ein-
richtungen sinnvolle Anpassungen oder
Qualitätsverbesserungen zu realisieren.

Frau Salker, welche Qualitäts- und Hygienestandards werden im Bereich SV beachtet?

Die Altenzentren sind verpflichtet, Gef-
ährdungsbeurteilungen nach HACCP
(Gefahrenanalyse und Kontrolle kritischer
Punkte) vorzuhalten. Das heißt, dass alle
wichtigen Etappen bei der Essenzube-
reitung in Küchen, von der Anlieferung
der Rohware bis zur Essensausgabe,

einer permanenten Überwachung unter-
liegen. So wird beispielsweise täglich die
Temperatur aller ausgegebenen Speisen
überprüft. Weitere große Themen sind
Reinigung und Desinfektion. Zur Einhal-
tung der gängigen Anforderungen, zum
Beispiel nach dem Robert-Koch-Institut,
erfolgen enge Abstimmungen mit der
Firma Ecolab. Ein Hygieneplan gibt Auf-
schluss über alle hygienerelevanten
Themen. Spezifische Reinigungs- und
Desinfektionspläne hängen aus. Für alle
eingesetzten Reinigungs- und Desinfek-
tionsmittel sowie weitere Gefahrstoffe
halten wir Sicherheitsdatenblätter und
Betriebsanweisungen vor.

Wie stellen Sie sicher, dass die Anforderungen im Bereich SV umgesetzt werden?

Unterschiedlichste Nachweise gewähr-
leisten eine kontinuierliche Qualitäts-
sicherung im Bereich Hygiene. Hierzu
gehören zum Beispiel die quartalsweise

durchgeführten Hygienevisiten, Hygiene-
schulungen mit Belehrung des Infekti-
onsschutzgesetzes, Schulungen HACCP
und Desinfektion, der Umgang mit emp-
findlichen Lebensmitteln und viele we-
tere Themen. Die Qualitätszirkel Hygiene
und SV beraten sich regelmäßig, greifen
alle aktuellen Themen auf und tauschen
sich dazu aus.

Auf welche Weise werden die Mitarbeiter über Neuerungen informiert?

Durch regelmäßige Besprechungen inner-
halb der Altenzentren sowie geschäfts-
bereichsübergreifend erhalten alle Mit-
arbeiter Informationen über Neuerungen.
Häufigkeit und Teilnehmerkreis sind im
Kommunigramm festgelegt. Über die aktu-
ellen Themen aus den Qualitätszirkeln Hy-
giene und SV werden die Mitarbeiter durch
die Teamgespräche regelmäßig informiert.
Darüber hinaus erhalten alle Bereiche bei
Bedarf zusätzliche Infoschreiben. ■

Interview: Hanne Benz



Schön war die Zeit: Gertrud Bauer vor der Kulisse ihres Heimatorts Kliding.



Verstehen sich gut: Gertrud Bauer (r.) und Eva Becker.

Ein zweites Zuhause seit 35 Jahren

Gertrud Bauer wohnt im Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich

Eva Becker betreut und begleitet Gertrud Bauer seit dreieinhalb Jahrzehnten, zunächst als Schülerin in der Altenpflege, heute als Pflegefachkraft in unserem Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich. Über all die Jahre haben sich beide viel voneinander erzählt und sich somit immer besser kennengelernt. In „Miteinander“ berichtet die Altenpflegerin über die Bewohnerin, die ihr besonders ans Herz gewachsen ist.

Das Leben hat Gertrud Bauer viel Kraft gekostet. 1931 wurde sie als jüngstes von vier Kindern einer Familie mit Landwirtschaft in dem kleinen Eifelort Kliding (Landkreis Cochem-Zell) geboren. Noch heute, als 84-Jährige, erinnert sie sich gerne an ihr Zuhause auf dem Bauernhof und ihre Familie zurück. Dabei war ihre Kindheit von großen gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Schicksalsschlägen geprägt. Ein Bruder starb mit elf Jahren an einer schweren Krankheit, der andere kehrte aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück nach Hause. Wenn Gertrud

Bauer über die damalige Kriegszeit spricht, fällt immer wieder der Satz: „Da hatte der Teufel die Hände im Spiel.“

Aber sie erlebte auch schöne Momente. Sie war der Liebling ihres Vaters, ging mit ihm zur Kirmes und half ihm im Stall. Sie war sehr tierlieb, ging oft zu den Kälbchen und mit dem Hund spazieren. Nur zu dem Pferd ließ sie der besorgte Vater nicht mehr gehen, nachdem es einmal nach ihr getreten hatte. Nach dem Tod ihrer Eltern führte Gertrud Bauer den Hof zusammen mit ihrer Schwester weiter, soweit es ihr Gesundheitszustand überhaupt zuließ. Sie half mit auf dem Feld und im Haushalt. Über die Jahre ließen ihre Kräfte aber immer mehr nach, zeitweise war sie sogar ans Bett gefesselt. Aufgrund der vielen Arbeit auf dem Hof konnte ihre Schwester sie auch nicht angemessen versorgen.

Einzelzimmer im Gartengeschoss

So zog Gertrud Bauer am 20. Oktober 1980 mit 49 Jahren in das Hospital St. Wendelinus ein, das in Wittlich liebevoll „Hospitalchen“ genannt wurde. Ein Koffer mit Kleidung, dazu ein paar Bilder

und ihre Dreifußgehstütze, mehr hatte die neue Bewohnerin nicht dabei. Sie bezog zunächst ein Dreibettzimmer, das ihr nur begrenzten Raum und wenig Privatsphäre bot. Zum Bad und zur Toilette musste sie über den Flur.

Neue Umgebung tut gut

Als aus dem Hospitalchen 1982 das Altenzentrum St. Wendelinus wurde, konnte Gertrud Bauer ein Einzelzimmer im Gartengeschoss beziehen. Von einer Mitarbeiterin des Hauses, zu der sie viel Vertrauen hatte, bekam sie neben Kleidung auch einen Teppich, ein Sofa und weitere Einrichtungsgegenstände zur Verschönerung ihres Zimmers. Die neue Umgebung tat der Bewohnerin sichtlich gut. Ihr ging es in der Folge gesundheitlich besser und sie war wesentlich mobiler. Einmal pro Woche besuchte sie ihr Hausarzt, das war damals so üblich.

Dreimal im Jahr fuhr Gertrud Bauer mit dem Malteser Hilfsdienst nach Kliding, um ihre Schwester zu besuchen. Für diese Heimfahrten stand ihr eine Kilometerpauschale zur Verfügung. Von den schönen Besuchen bei der Schwester, die 1999 verstarb, zehrte sie anschließend immer sehr. Seitdem sie bettlägerig ist, fährt die 84-Jährige allerdings nicht mehr in ihre Heimat, sondern genießt den Lebensabend in ihrem zweiten Zuhause: dem Altenzentrum St. Wendelinus. ■

Eva Becker

„Unsere enge Beziehung möchte ich nicht missen. Wenn ich beispielsweise aus dem Urlaub wiederkomme, lächelt Frau Bauer mich an und sagt, dass sie froh ist, wenn ich da bin.“

Altenpflegerin Eva Becker



Zur Hospizarbeit und Palliativversorgung im Altenzentrum St. Wendelinus gehört auch die seelsorgerische Begleitung, etwa in der hauseigenen Kapelle.

Am Ende zählt der Mensch

Hospizarbeit und Palliativversorgung im Altenzentrum St. Wendelinus

Seit fast vier Jahren arbeitet unser Altenzentrum St. Wendelinus eng mit dem Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst sowie dem Ökumenischen Hospizdienst Wittlich zusammen. Gemeinsam setzt man sich unter anderem dafür ein, dass das Sterben als ganz selbstverständlicher Teil des Lebens betrachtet wird und die Würde des Menschen auch in der letzten Lebensphase unangetastet bleibt.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Hospizarbeit und der Palliativversorgung im Altenzentrum St. Wendelinus ist die Pflege und die Versorgung sowie die Betreuung, Begleitung und Beratung von Schwerstkranken und Sterbenden in der letzten Phase ihres Lebens. Dabei stehen die Bedürfnisse und die Situation der betrof-

fenen Bewohner und der ihnen Nahestehenden im Mittelpunkt des Handelns. Die angebotene Hilfe orientiert sich am individuellen Bedarf der Schwerstkranken und Sterbenden, deren Selbstbestimmung bis zuletzt größtmöglich erhalten bleiben soll.

Die Mitarbeiter des Altenzentrums werden durch zwei Hospizfachkräfte des Wittlicher Beratungs- und Hospizdienstes begleitet. Maria Groß und Sabine Rodermann leisten fachlich kompetente Unterstützung auch in schwierigen pflegerischen und menschlichen Situationen und sprechen mit dem jeweiligen Hausarzt die medizinische Versorgung ab. Die Einwilligung des Bewohners ist Voraussetzung für den Einsatz der Hospizfachkräfte.

Durch die räumliche Nähe – die Büros des Beratungs- und Hospizdienstes befinden sich seit über zwei Jahren di-

rekt im Altenzentrum St. Wendelinus – ist ein zeitnahe Informationsaustausch und Einsatz der Hospizfachkräfte gewährleistet. Für die Betreuung und die Begleitung der Bewohner stehen zudem ehrenamtliche Hospizhelfer zur Verfügung. Sie sind eine Bereicherung, da sie nicht nur durch ihre Anwesenheit die Pflegekräfte des Altenzentrums entlasten, sondern auch Angehörige unterstützen und ihnen Halt geben. Neben der durch den Hausarzt verordneten medizinischen Versorgung wird im Altenzentrum viel mit der Aromatherapie gearbeitet. Aromen wirken beruhigend sowie lindernd und beeinflussen die Sinne der Bewohner positiv.

Palliativ-Fachkräfte ausgebildet

Um eine qualitativ hochwertige Pflege und Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Bewohnern sicherzustellen, haben sich die beiden Pflegefachkräfte Marita Teusch und Daniela Hübner zur Palliativ-Fachkraft weitergebildet. Dabei entdeckte Daniela Hübner die Aromatherapie als Spezialgebiet für sich, Marita Teusch die Schmerztherapie. Beide sind Ansprechpartnerinnen und Beraterinnen für die anderen Mitarbeiter im Haus. Im Oktober 2015 haben

„Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.“

Dr. Cicely Saunders, Vorkämpferin der Palliativmedizin und der Hospizbewegung



Altenpflegerin Corina Steffen liest einer Bewohnerin aus dem Gotteslob vor.

mit Hedwig Fleschen und Corina Steffen zwei weitere Pflegefachkräfte ihre Weiterbildung begonnen. Die Palliativ-Fachkräfte dienen mit ihrem Know-how als Multiplikatoren für die Hospizarbeit und die Palliativversorgung in allen Wohnbereichen des Altenzentrums.

Gemeinsam mit den Mitarbeitern des Wittlicher Beratungs- und Hospiz-

dienstes hat das Altenzentrum St. Wendelinus kürzlich das Konzept zur Sterbebegleitung um die Palliative Care (= ummantelnde, umhüllende Pflege) ergänzt und weiterentwickelt. Hinterlegt sind in diesem Konzept auch Vorschläge zum mutmaßlichen Willen sowie eine Patientenverfügung und eine Notfallvorausplanung, in der die medizinische und medikamentöse

Versorgung durch den Hausarzt im Voraus für den Notfall festgelegt wird. Eine Krankenhauseinweisung kann hierdurch oftmals vermieden werden. Die Broschüre „Todesvorstellungen und Sterberiten in den Religionen“ gehört ebenso zu diesem Konzept wie eine Sterbebegleitbox in jedem Wohnbereich, in der sich neben der Broschüre auch Gebetstexte und eine Musik-CD befinden.

Fürsorgliche, ganzheitliche Pflege

Einrichtungsleiter Manfred Kappes sagt: „Sterbebegleitung und Palliative Care sind in unserem Denken nicht trennbar, da es fließende Grenzen gibt. Daher ist es uns wichtig, allen sterbenden Bewohnern am Lebensende eine ummantelnde, fürsorgliche, ganzheitliche Pflege und Betreuung unter Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse zukommen zu lassen, bei der auch die ihnen Nahestehenden mit begleitet und unterstützt werden.“

Hanne Benz/Manfred Kappes

Kooperation mit dem Hospiz e.V. in Mayen

Unser Altenzentrum St. Johannes und der Hospiz e.V. Region Mayen haben den Ausbau ihrer Zusammenarbeit vertraglich geregelt. Geschäftsführer Jörg Klärner und Dr. Michael Maasberg, 1. Vorsitzender des Hospiz e.V. Region Mayen, unterschrieben am 21. Oktober 2015 den Kooperationsvertrag. Die Kooperation hat das gemeinsame Ziel, die würdevolle Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Mayen zu stärken sowie Erfahrungen und Kenntnisse auszutauschen und weiterzugeben. Vereinbart wurden daher die gegenseitige Unterstützung und der intensive fachliche Austausch im Bereich der Palliativarbeit und der Sterbebegleitung. Zudem sollen Fort- und Weiterbildungen für die Pflegefachkräfte und die Hospizfachkräfte der beiden Einrichtungen zusammen

geplant und durchgeführt werden.

Im Rahmen der Zusammenarbeit werden schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige bedarfsorientiert und ganzheitlich begleitet. So vermittelt das Altenzentrum seinen schwerstkranken und sterbenden Bewohnern auf Wunsch die ergänzende Begleitung durch den Hospiz e.V. Mit der Kooperation soll zugleich auch das bürgerschaftliche Engagement ausgebaut werden mit dem Ziel, ehrenamtliche Mitarbeiter für die Hospizarbeit zu gewinnen. Diese können beispielsweise in Absprache mit allen Be-



Jörg Klärner und Dr. Michael Maasberg unterzeichnen den Kooperationsvertrag im Beisein von Einrichtungsleiter Volker Schröter (l.) und Mitarbeitern des Hospiz e.V.

teiligten Einzelbegleitungen in dem Altenzentrum St. Johannes übernehmen.

Hanne Benz



Tagesförderung in Mendig, Sinzig und Wittlich

Interview mit den Leiterinnen unserer TAF-Standorte

Tagesförderstätten (TAF) sind Anlaufpunkte für Menschen mit schwerer oder mehrfacher Behinderung, die nicht am Arbeitsprozess in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) teilnehmen können. In der TAF finden sie eine feste Tagesstruktur und eine sinnvolle Beschäftigung zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit. In der St. Raphael CAB gibt es drei TAF, die jeweils als eigenständige Einrichtung in das Caritas Zentrum in Mendig, in die Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig und in den Wittlicher Standort Maria Grünewald integriert sind. „Miteinander“ sprach mit den TAF-Leiterinnen Stephanie Pohl (Mendig), Jana Kovac (Sinzig) und Regina de Pellette (Wittlich).

Wer besucht Ihre TAF?

Regina de Pellette: In unserer TAF in Wittlich beschäftigen wir erwachsene Menschen mit sehr hohem Teilhabebedarf. Es handelt sich um schwerstmehrfachbehinderte Menschen, die teilweise auch psychisch erkrankt sind. Sie wohnen größtenteils in unseren Wohnbereichen in Maria Grünewald oder kommen aus der Region zu uns und werden bei uns beschäftigt und nach ihren Möglichkeiten und Interessen gefördert. Es kommen

auch immer wieder Anfragen von Menschen, die bisher in den Werkstätten gearbeitet haben, die aber aus verschiedenen Gründen dieser Arbeit nicht mehr nachgehen können und somit eine neue Aufgabe in der TAF suchen.

Stephanie Pohl: Die Tagesförderung des Caritas Zentrums ist ein Angebot für erwachsene Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung sowie teilweise mit sehr hohem Unterstützungsbedarf. Unsere TAF wird vorwiegend von Bewohnern des Caritas Zentrums besucht, einzeln aber auch von externen Personen, die beispielsweise in ihren Familien in der Umgebung leben. Zudem bieten wir, zusätzlich zu den 73 Tagesförderplätzen, die sogenannte Modul-Betreuung als Tagesangebot für Rentner an, die früher in einer WfbM beschäftigt waren. Die Tagesförderung bieten wir nicht nur zentral im Caritas Zentrum an, sondern auch an verschiedenen dezentralen Standorten, zum Beispiel in unserem „Haus in der Heidenstockstraße“ in Mendig.

Jana Kovac: Das TAF-Angebot in den Caritas Werkstätten St. Elisabeth richtet sich an erwachsene Menschen mit angeborener oder erworbener Behinderung, die nicht, noch nicht oder nicht mehr in der Lage sind, eine WfbM zu besuchen. Unser Einzugsgebiet umfasst den kompletten

Kreis Ahrweiler, teilweise sogar darüber hinaus. Die TAF befindet sich im gleichen Gebäude wie die Ambulanten Dienste der St. Raphael CAB im Kreis Ahrweiler, mit denen wir uns auch inhaltlich austauschen.

Welche Leistungen und Ziele sind mit Ihrer Tagesförderung verbunden?

Stephanie Pohl: Unsere differenzierte und gezielte Tagesförderung im Caritas Zentrum soll den Besuchern die notwendige Sicherheit und Orientierung geben, um positive Entwicklungen anzustoßen. Mit klar strukturierten Tätigkeiten und Beschäftigungseinheiten unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade wollen wir größtmögliche Selbstständigkeit, Selbstbestätigung und Lebensqualität erreichen. Den Bewohnern des Caritas Zentrums bieten wir in der TAF einen zweiten Lebensraum mit einer sinngebenden Tagesstruktur. So bieten wir beispielsweise – einzeln und in der Gruppe – Bewegungs- und Sportangebote, Entspannungs- und Aktivierungsangebote, basale Stimulation und Kommunikation, kreative und musiktherapeutische sowie tiergestützte und naturnahe Angebote im Rahmen einer individuellen Förderplanung.

Regina de Pellette: Wir möchten in Maria Grünewald dazu beitragen, dass die TAF-Beschäftigten ihre Persönlichkeit entfalten



Bei der Tagesförderung werden die Fähigkeiten, Interessen und Stärken jedes Besuchers weitmöglichst erhalten, so wie hier in unseren TAF in Mendig, Sinzig und Wittlich (v.l.).

und am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Unser Angebot und die Tagesstruktur orientieren sich an den Interessen und den Fähigkeiten der Beschäftigten, sorgen für Zeiten des Tuns, aber auch der Entspannung. Unsere strukturierten Förderangebote umfassen die Einzelbetreuung mit konstanten Bezugspersonen, aber auch Klein- und Großgruppenarbeit sowie die Teilnahme an Arbeitskreisen. Zudem binden wir heilpädagogische, ergotherapeutische und physiotherapeutische Maßnahmen mit ein.

Jana Kovac: In Sinzig ist es uns wichtig, individuelle Förderung anzubieten, angepasst an den Bedarf und die Behinderung der Besucher. Unser Ziel ist es, dass jeder Besucher täglich mindestens eine speziell auf ihn ausgerichtete Einzelförderung erhält, sei es ein Puzzle, eine Massage oder eine Fahrt mit dem dreirädrigen Fahrrad um den Block. Wir arbeiten mit den Be-

suchern einzeln und in Gruppen nach individuellen Förderplänen. Unser Angebot umfasst beispielsweise Bewegungsspiele, die Musikgruppe, die Natur-AG, therapeutisches Reisen, die Kreativ- und die Kegeldgruppe sowie gemeinsames Kochen. Wir bieten aber auch Entspannungsmöglichkeiten, etwa in unserem Snoezelraum für Sinnes- und Wahrnehmungserfahrungen, in dem Lichteffekte und angenehme Düfte für eine wohlige Atmosphäre sorgen.

Frau de Pellette und Frau Pohl, Sie haben in diesem Jahr die Leitung der TAF in Wittlich bzw. Mendig übernommen. Wie verliefen Ihre ersten Monate in der St. Raphael CAB?

Regina de Pellette: Die ersten Monate verliefen sehr gut. Ich habe zunächst mit allen Mitarbeitern in der TAF Einzelgespräche geführt. Ich wollte wissen, wie ihnen ihre Arbeit gefällt, welche Ideen und Wün-

sche sie für die Zukunft haben und wie sie sich unsere gemeinsame Arbeit vorstellen. Im Rahmen von zwei Teamnachmittagen haben wir zum Beispiel die übergreifenden Arbeitskreise, etwa den Singkreis, neu belebt und deren Inhalte überarbeitet. Überhaupt haben wir in Maria Grünewald tolle Möglichkeiten der Tagesförderung, können beispielsweise das Schwimmbad der Maria-Grünewald-Schule nutzen oder durch den schönen Grünewald spazieren, um Energie abzubauen. Aber auch das Kennenlernen der Beschäftigten der TAF ist mir wichtig, um weiter an den Angeboten zu arbeiten und diese im Interesse der Beschäftigten weiterzuentwickeln.

Stephanie Pohl: Seit meinem Einstieg ins Unternehmen gab es schon viele Einblicke, Eindrücke, nette Begegnungen und fachlichen Austausch. Der Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen, das persönliche Erfragen von Grundlagen in der täglichen Arbeit sowie den Erwartungen an mich und die Weiterentwicklung in der TAF waren zu Beginn meiner Tätigkeit von großer Wichtigkeit. Ich spüre die Motivation und den Tatendrang im Team, Angebote zu verbessern, vielleicht auch zu verändern, Dinge neu zu betrachten, neu zu organisieren und für den einzelnen Besucher bedarfsgerechter umzusetzen. All dies soll sich bis zum Jahresende auch in einer neuen Konzeption widerspiegeln, die auf Bewährtes aufbaut, aber auch Raum für Neues bietet. ▶

Regina de Pellette, Jana Kovac und Stephanie Pohl (v.l.) im Interview.



► Was ist Ihnen wichtig bei Ihrer Arbeit in der TAF?

Jana Kovac: Mir liegt die Zufriedenheit der Mitarbeiter sehr am Herzen. Ich bewundere es, wie engagiert und motiviert die Kollegen ihrer Arbeit nachgehen, die ja nicht immer einfach ist. Die TAF ist ein Arbeitsbereich, in dem die Mitarbeiter besonders viel leisten. Oft geht es bei den Menschen mit Behinderung darum, Fähigkeiten zu erhalten, Rückschritte zu verlangsamen, kleinste Veränderungen zu erzielen. Erfolge gibt es da eher selten zu verbuchen. Umso schöner, wenn diese dann doch eintreten.

Stephanie Pohl: Auch die Menschen mit Behinderung sollen gerne in die TAF kommen und eine für sich passende, das heißt möglichst individuelle, auf sie persönlich abgestimmte Förder- und Betreuungssituation erleben. Das kann für den einen ein besonderes und wiederkehrendes Tätigkeits- und Beschäftigungsangebot sein, eine individuelle Tagesstruktur, spezielle Teilhabeangebote oder interessengebundene Kleingruppenangebote. Möglicherweise steht auch für manche das atmosphärische Empfinden von Raumveränderung oder neuen sozialen Kontakten im Vordergrund. Auch das ist Teilhabe: Erleben von anderen sozialen Gruppen außerhalb von Wohnbereich oder Familie, verbunden mit der Idee, für jeden besonderen Menschen eine besondere Tagesförderung und Beschäftigung zu finden.

Regina de Pellette: Eine große Herausforderung wird dabei der demografische Wandel sein. Denn nicht nur das Personal,



Die drei Leiterinnen im Gespräch im Entspannungsraum der TAF im Caritas Zentrum.

sondern auch die von uns gepflegten, betreuten und begleiteten Menschen werden immer älter. Wir brauchen daher Konzepte zur Tagesstruktur für Menschen im Alter und Menschen mit einer demenziellen Erkrankung. Wir müssen unsere Angebote weiterentwickeln, beispielsweise differenzieren in Jung und Alt. In dem Rahmen ist auch die Angehörigenarbeit sehr wichtig. Eltern, die ihre erwachsenen Kinder pflegen, werden immer älter und müssen sich darauf vorbereiten, dass sie irgendwann diese Pflege nicht mehr oder nur teilweise leisten können.

Was war Ihr berufliches Highlight in der jüngsten Vergangenheit?

Stephanie Pohl: Unser Teamtag im September 2015 mit guter Stimmung und aktiver Teilnahme. Ich habe viel Energie, Motivation und Wertschätzung gespürt, verbunden mit dem gemeinsamen Ziel, alte Strukturen aufzuweichen und den Prozess sowohl der Konzeptentwicklung als auch der Teamentwicklung voranzutreiben. Es gab eine richtige Gruppendynamik und ein wachsendes Miteinander. Aus diesem Teamtag heraus sind neben vielen Ideen auch konkrete Maßnahmen, in Planung oder bereits in Umsetzung,

entstanden. Unter anderem ein gruppenübergreifendes Musikangebot für die TAF-Besucher, das bereits positiv angefallen ist.

Jana Kovac: Eine Begegnung ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Während meiner letzten Elternzeit hat ein TAF-Besucher durch Physiotherapie und tägliches Lauftraining riesige motorische Fortschritte gemacht. Als ich dann aus meiner Elternzeit an meinen Arbeitsplatz zurückkehrte, freute ich mich sehr, ihn an der Hand eines Mitarbeiters laufen zu sehen. Seinen Gehtrainer brauchte er nicht mehr.

Regina de Pellette: Es gab viele Momente, die mir Freude bereitet haben. Beispielsweise als kürzlich ein TAF-Beschäftigter von einem Spaziergang zurückkehrte und mich freudestrahlend grüßte: „War gerade draußen. War toll!“ Auch für die Freundlichkeit und Offenheit, mit der ich als neue TAF-Leiterin empfangen wurde, bin ich dankbar. Nicht zu vergessen die kleinen und großen Veränderungen, die wir bereits im Team erreicht haben. ■

Interview: Tobias Möllney

Zur Person

Stephanie Pohl (42) leitet seit 1. März 2015 die Tagesförderstätte im Caritas Zentrum. Die staatlich anerkannte Erzieherin und Heilpädagogin verfügt über 20 Jahre Erfahrung in der Behindertenhilfe – sowohl im Bereich Wohnen als auch in der Tagesförderung. Zuletzt leitete sie die TAF im Bildungs- und Pflegeheim St. Martin Dünghenheim. Sie hat zwei Kinder.

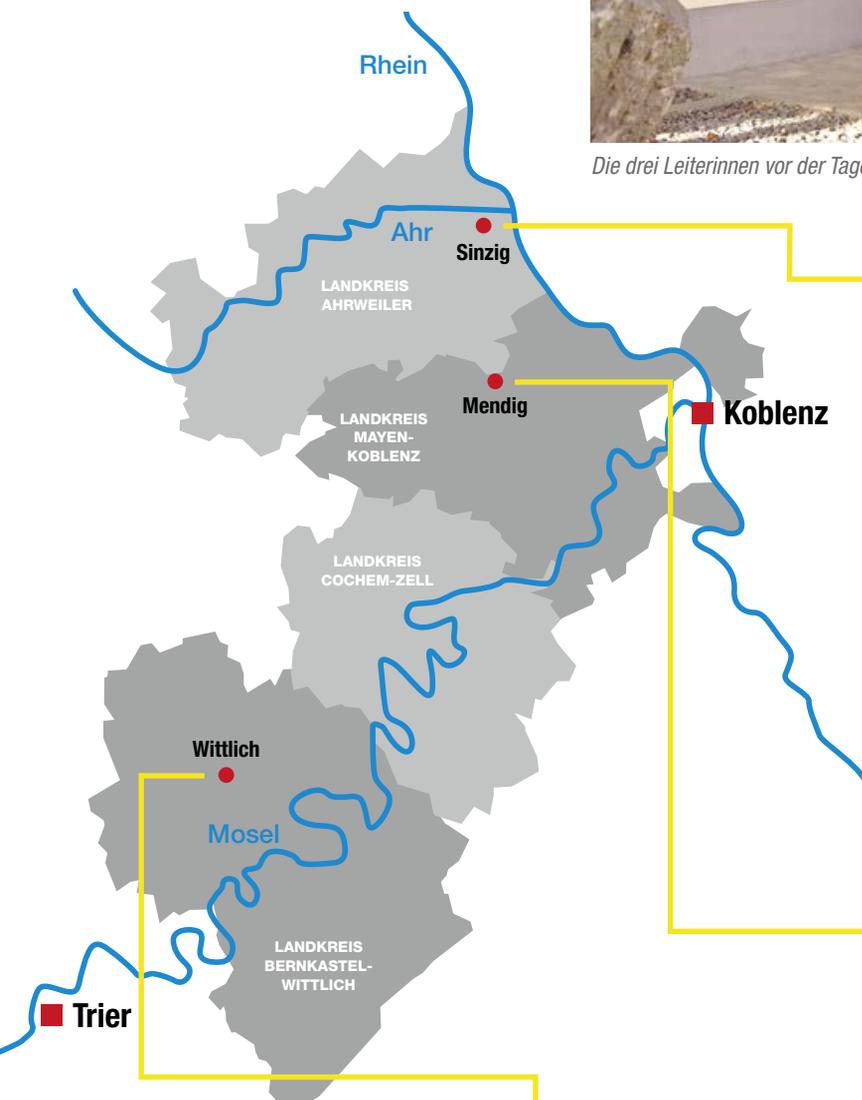
Jana Kovac (37) ist seit 2009 Leiterin der Tagesförderstätte in unseren Singziger Caritas Werkstätten. Nach ihrem Studium der Sozialpädagogik leitete sie den Sozialen Dienst in einem Altenheim in Bonn, bevor sie zur St. Raphael CAB kam. Die zweifache Mutter absolvierte darüber hinaus einen Management-Aufbaustudiengang.

Regina de Pellette (37) hat zum 1. April 2015 die Leitung der Tagesförderstätte in Maria Grünewald übernommen. Nach ihrem Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuren (Oberbayern) lebte sie zehn Jahre in Schottland und arbeitete dort im Sozialwesen. Zuletzt war die Mutter von zwei Kindern in der Justizvollzugsanstalt in Wittlich tätig.

Tagesförderung in 3 Landkreisen



Die drei Leiterinnen vor der Tagesförderstätte im Caritas Zentrum in Mendig.



TAF Sinzig

- Gründung: 1998
- Besucher: 32
- Gruppen: 4
- Kontakt: Jana Kovac
0 26 42/97 02-370
j.kovac@srcab.de



TAF Mendig

- Gründung: 1991
- Besucher: 73 (+ 10 Besucher Modul-Betreuung)
- Gruppen: 9 (+ 1 Gruppe Modul-Betreuung)
- Kontakt: Stephanie Pohl
0 26 52/5 86-329
s.pohl@srcab.de



TAF Wittlich

- Gründung: 1987
- Besucher: 88 (teilweise halbtags)
- Gruppen: 9
- Kontakt: Regina de Pellette
0 65 71/6 95-501
r.depellette@srcab.de



Bauer Gustav Schneider mit den Schülern der Bauernhofgruppe aus Maria Grünewald.



Foto: freepik

Unterricht auf dem Bauernhof

Maria-Grünewald-Schule fördert naturnahe Erlebnisse

An unserer Maria-Grünewald-Schule in Wittlich werden Kinder und Jugendliche mit einem Förderbedarf im Bereich ganzheitliche und motorische Entwicklung unterrichtet und gefördert. Die Schülerschaft lernt am konkreten Objekt. Sie erweitert das eigene Handlungsrepertoire durch Tun und Ausprobieren und gewinnt Selbstständigkeit durch unmittelbares Erleben und originäres Beobachten; durch Begreifen im wahrsten Sinne des Wortes. Das zeigt auch ein aktuelles Projekt mitten in der Natur.

Bei der konkreten und bedarfsbezogenen Unterrichtsplanung spielen außerschulische Lernorte, der Unterricht außerhalb von Schule und Klassenzimmer, eine besondere Rolle. Der Lernort Natur bietet sich hier nicht nur durch den Standort der Schule mitten im Wittlicher Grünewald an. Neben bewegten Pausen im Rahmen von Unterrichtsgängen im Wald

und Vorhaben zu Sachkundethemen wie „Der Wald und seine Bäume“ oder „Wir bauen eine Hütte“ werden auch gesamt-schulische Aktivitäten organisiert und durchgeführt. So findet seit 2011 ein Walderlebnistag statt, an dem auch Kinder benachbarter Kindertagesstätten teilnehmen. In diesem Jahr fand der Waldtag unter dem Motto „Im Wald kann man mit allem rechnen“ statt. An vorbereiteten Stationen wurde gemessen, gewogen, der Größe nach sortiert oder geometrische Formen gelegt. Das dazu benötigte Material lieferte die Natur und ganz nebenbei wurde Inklusion gelebt.

Naturnahe Erlebnisse ermöglichen auch zwei Projekte zum Lernort Bauernhof. Im Sommer

2015 fand eine Kooperation mit einer Wittlicher Schwerpunktschule statt. Hier erlebten zehn Schüler der Maria-Grünewald-Schule gemeinsam „Kuh-le Tage“ auf dem Bauernhof. Beim Stallfegen, Kälberfüttern und Melken gab es Span-



Der diesjährige Waldtag in Maria Grünewald bot Stationen zum Thema „Im Wald kann man mit allem rechnen“.



„Neben den vielfältigen Möglichkeiten zur Kompetenzerweiterung zielen unsere naturbezogenen Unterrichtsprojekte stets auch darauf ab, die Schüler zu einem umweltbewussten Verhalten zu führen. Konkrete Naturerfahrungen sind somit wichtige Ansatzpunkte für die Umweltbildung.“

Magdalene Franzen, stellv. Förderschulrektorin

nendes zu entdecken und zu erforschen. Der Hofbesuch vermittelte Sachwissen zum Leben einer Milchkuh durch unmittelbare Begegnungen und ganzheitliche Erlebnisse. Bei der „kuhlen Olympiade“ wurde mit Eifer gemolken, Milchkanne gefüllt und Wassereimer getragen. Zur Belohnung gab es erfrischende Milchmix-Getränke.

Natur erfahren, Kompetenzen stärken

Nicht zu vergessen ist die Bauernhofgruppe in Maria Grünewald. Jeden Montag fahren sieben Jugendliche, begleitet

von zwei Lehrkräften, zum Schneiderhof nach Hontheim-Wispelt (Landkreis Bernkastel-Wittlich). Die Gruppe übernimmt vor Ort mit Bauer Gustav Schneider abgesprochene Tätigkeiten. Und auf so einem Bauernhof gibt es jede Menge zu tun. Ausgestattet mit Arbeitsgeräten wie Besen, Rechen oder Gabeln, säubert die Gruppe Futtergänge und Liegeboxen, Gras wird mit der Gabel auf die Schubkarre geladen und zum Füttern geht es mit dem Grünfutter in den Stall. Auf der Wiese werden Zäune auf- und abgebaut. Geschicklichkeit, Sorgfalt und Anstrengungsbereitschaft sind hier gefordert.

Zum Abschluss gibt es eine Fahrt auf dem Traktor. Im Melkstall erleben die Jugendlichen konkret, woher die Milch kommt und diese Erfahrung löst bei einigen heutzutage großes Erstaunen aus. In der Mittagspause wird das Essen gemeinsam vorbereitet und verzehrt, bevor es nach einer kurzen Verschnaufpause wieder an die Arbeit geht. Dank der Offenheit und der Flexibilität des Bauern findet dieses lohnenswerte Projekt bereits im zweiten Jahr statt und alle Beteiligten freuen sich auf eine längerfristige Kooperation. ■

Magdalene Franzen

Am Computer sind wir fit!

Schüler der Maria-Grünewald-Schule üben für den Computerführerschein: Seit August 2014 bereiten sich sechs Schüler aus der Mittel- und Oberstufe auf den Computerführerschein vor. Die Unterrichtseinheiten finden zweimal wöchentlich im neu eingerichteten Medienraum der Schule statt. Am Computerarbeitsplatz erwerben die Jugendlichen zunächst Basiswissen, wie den richtigen und sorgfältigen Umgang mit der Hardware, das Starten und Herunterfahren eines Betriebsprogramms sowie das Öffnen und Schließen von bestimmten Lern- und Textverarbeitungsprogrammen (Word). Auch gesundheitsfördernde Übungen und Hinweise auf den sinnvoll



Die angehenden Computerführerscheinbesitzer.

len Einsatz im Unterricht und in der Freizeit dürfen nicht fehlen. Alle Teilnehmer des Kurses bestanden mit Bravour die Zwischenprüfung zum Abschluss des

Schuljahres 2014/2015. Aktuell erweitern die Kursteilnehmer ihre Medienkompetenz im Bereich Lernsoftware. ■

Magdalene Franzen



Die integrative Tanzgruppe der Polcher Werkstätten bei ihrem Auftritt.



Beschäftigte und Mitarbeiter feiern das Jubiläum der Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

Jubiläumsfeierlichkeiten in Polch und Ulmen

In diesem Jahr feiern gleich drei Standorte der St. Raphael CAB runde Geburtstage: Die Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch werden 20, die Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen 10 und auch unser Wäscherei- und Textilservice in Ulmen blickt auf eine zehnjährige Erfolgsgeschichte zurück.

Die Caritas Werkstätten St. Stephan luden zum 20-jährigen Jubiläum am 20. September zahlreiche Gäste nach Polch ein und feierten gemeinsam einen Gottesdienst zum Thema „Bausteine der Menschlichkeit“. Im Rahmen der Messe mit Prälat Franz Josef Gebert, Diakon Bernhard Wiegand und Pfarrer Ingo Schrooten wurde eine Mauer aus den wichtigsten Bausteinen errichtet, die für eine Werkstatt für Menschen mit Behin-

derung benötigt werden. Aufbauend auf dem Eckstein „Jesus“ fanden alle Arbeitsbereiche, aber auch die Themen Liebe, Barmherzigkeit, Mut, Barrierefreiheit, Hoffnung, Bildung und Inklusion ihren Platz. Mit ihrem Tanz zu dem Dauerbrenner „99 Luftballons“ schuf die integrative Tanzgruppe der Polcher Werkstätten einen schönen Übergang zu dem bunten Rahmenprogramm bei sonnigem Wetter.

Das Werkstattgelände war für Jung und Alt gefüllt mit Attraktionen, darunter ein historisches Dampfkarsussell, eine Riesen- und Rollenrutsche sowie ein Gabelstapler-Parcours. Der Polcher Musikverein und die Band „2 Pairs“ begleiteten den Frühschoppen und das gemeinsame Mittagessen. Großen Anklang fanden auch die Rundgänge durch die Werkstätten. Die Gäste wurden durch sämtliche Arbeitsbereiche wie Wäscherei, Sieb-

druckerei, Schreinerei sowie Montage & Verpackung geführt. Fachkräfte und Werkstattbeschäftigte aus den jeweiligen Bereichen stellten den Besuchern das Arbeiten am Standort vor. Einrichtungsleiter Frank Mehnert bedankte sich am Ende bei allen Beteiligten, die zum Gelingen des Fests beigetragen haben.

Doppeljubiläum in Ulmen

Die Caritas Werkstätten St. Anna blicken derweil auf zehn Jahre am Standort in Ulmen zurück. Mit damals 27 Werkstattbeschäftigten und zehn Fachkräften öffnete die Einrichtung am 1. September 2005 ihre Pforten. Seitdem sind die Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung stetig weiterentwickelt und professionalisiert worden – und die

Produktionsbereiche sind kontinuierlich gewachsen. Heute bieten die Ulmener Werkstätten 95 Menschen mit und ohne Behinderung einen interessanten und sicheren Arbeitsplatz.

Die Feierlichkeiten zum Jubiläum am 24. Juli begannen mit einem Gottesdienst, gestaltet von Dechant Walter Fuß und Gemeindeferent Dieter Laux. Im Anschluss startete das bunte Begleitprogramm mit vielen Attraktionen für Beschäftigte und Mitarbeiter. Einrichtungsleiter Thomas Zenner dankte allen Anwesenden für die sehr gute Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen.

10 Jahre Integrationsbetrieb

Der Wäscherei- und Textilservice in Ulmen feiert in diesem Jahr seinen zehnten Geburtstag. Im Rahmen der Feierlichkeiten lud die Betriebsleitung die Belegschaft am 8. Juli zu einem Grillfest ein und dankte ihr für ihren Einsatz. „2005 sind wir mit einem täglichen Arbeitsvolumen von einer Tonne Wäsche pro Tag gestartet. Heute waschen, desinfizieren und bearbeiten wir drei Tonnen täglich“, so Betriebsleiterin Agnes Nell. „Wir

Chronik der Werkstätten in Polch

- 1993** Spatenstich der Caritas Werkstätten in Polch
- 1995** Eröffnung mit rund 50 Beschäftigten und 25 Mitarbeitern
- 1996 - 2001** Einrichtungsleiter Franz Josef Bell (heute Geschäftsbereichsleiter Arbeit)
- Seit 2001** Einrichtungsleiter Frank Mehnert
- Seit 2007** Ausbau des Kantinenservices der Küche
- 2008** Neubau der Lagerhalle
- Seit 2008** Ausrichtung des Angebots auf Menschen mit Körperbehinderung
- 2008** Einzug der Virtuellen Werkstatt XTERN
- 2010 - 2015** Modernisierung der Ausstattung in der Wäscherei
- 2011** Durchführung der ersten Beruflichen Aktionstage der Caritas Werkstätten
- 2013** Einführung einer Entlastungsgruppe für ältere Beschäftigte
- 2015** Rund 170 Beschäftigte im Jubiläumsjahr

haben uns in den vergangenen Jahren auf den Wäscheservice für Alten- und Pflegeheime sowie auf Kunden aus der Behinderten- und Jugendhilfe spezialisiert.“ Der Integrationsbetrieb ist nach § 132 des SGB IX tätig und als Integrationsprojekt zur beruflichen Förderung

sowie zur Eingliederung von Menschen mit Behinderung ins Arbeitsleben anerkannt. Zurzeit arbeiten in dem Betrieb an sechs Tagen in der Woche 38 Mitarbeiter, von denen rund 40 % beeinträchtigt sind. ■

Andrea Konz/Manuela Teusch



„Bausteine der Menschlichkeit“ beim Gottesdienst in Polch.



Alfred Kroboth (r.) überreicht Frank Mehnert einen Baustein.



Integrationsbetrieb Wäscherei- und Textilservice in Ulmen.



Jubiläumsfeier mit Cocktailbar in den Ulmener Werkstätten.

Foto: Fotolia

Summ, summ, summ!

60.000 neue Mitarbeiterinnen in den Caritas Werkstätten St. Johannes

Wo kommt der Honig her? Was machen Bienen? Wie werden Blüten bestäubt und was genau sind Pollen? Fragen, die sich die Beschäftigten unserer Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen schon länger stellen und sich deshalb näher mit „Apis mellifera“, der europäischen Honigbiene, beschäftigen wollten.



Die Bienen werden von der Wabe abgekehrt (rechts oben), Wildbau herausgelöst (rechts unten) und die Waben in die neue Beute umgesetzt (links).



Alte Behausung („Trogbeute“) mit freiem Wabenbau („Wildbau“).

Aus diesem Grund schufen Einrichtungsleiter Dirk Rein und Johannes Daum, Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung im Bereich Gartenbau, das arbeitsbegleitende Angebot „Imkerei“. Hier können interessierte Werkstattbeschäftigte vieles rund um die Biene lernen. Zum Beispiel, wie diese im Volk organisiert sind, wie sie sich untereinander verständigen können, welche Aufgaben sie im Bienenvolk haben und wie wichtig sie für die Natur sind. Zudem wird in dem arbeitsbegleitenden Angebot auch Wissen um wichtige Bienenpflanzen und um das Handwerk der Imkerei vermittelt.

Nach Mayen umgesiedelt

Schon im Mai dieses Jahres ging es los: Es konnten endlich drei Bienenvölker von einem Imker übernommen werden. „Die Bienen mussten zunächst nach Mayen umgesiedelt werden und unsere Belegschaft wuchs schlagartig um rund 60.000 Mitarbeiter“, erklärt Johannes Daum mit einem Augenzwinkern. Aus gesundheitlichen Gründen musste der vorherige Imker seine Bienenvölker über 14 Monate sich selbst überlassen.

Die Bienen werden vor dem Flugloch der alten Beute abgekehrt und der neuen Behausung zugeführt.



Diese waren in der Zwischenzeit sehr fleißig und hatten ihre alten Bienenkästen durch „Wildbau“ völlig zugebaut. Es stand also zunächst der Umzug („Umwohnen“) in neue, zeitgemäße Zargen an. Eine Aufgabe, die in diesem Ausmaß nicht alltäglich ist und bei der die Caritas Werkstätten durch einen Imkermeister unterstützt wurden.

Nach erfolgreichem Umzug fing die eigentliche Bienenwirtschaft an. Es galt, das Schwärmen der Bienen zu verhindern, für ausreichend Brut- und Honigraum zu sorgen und dann – als Höhepunkt des Imkerjahres – auch etwas ersten Honig zu ernten. Wie bei vielen neuen Dingen, verlief der Start der Imkerei in den Caritas Werkstätten jedoch nicht ganz reibungslos und so wurde

eines der Bienenvölker von „Räuberei“ heimgesucht. In einer Vegetationsphase mit wenig Blütentracht und zeitgleicher Honigentnahme durch die Imker waren Bienen aus der Nachbarschaft auf dringlicher Nahrungssuche und hatten dabei einen der Bienenstöcke der Caritas Werkstätten entdeckt. Innerhalb von vier Tagen wurden rund 30 Kilogramm Honig und zehn Kilogramm Pollen geräubert und das Bienenvolk wurde bei der Verteidigung gegen die Eindringlinge auf ein Viertel dezimiert.

Aus diesem Vorfall wurde gelernt und nun geht es mit den beiden verbliebenen starken Völkern in die Einwinterungsphase. In diesem Zeitraum werden die Bienen durch den Imker gefüttert und ein Bienenschädling, die Varoa-Milbe, wird bekämpft. So gestärkt, kann für Bienen und Imker der Winter kommen.



Johannes Daum (l.) und Werkstattbeschäftigte verschließen die neue Beute mit einem abnehmbaren Deckel.

Die Beschäftigten des Angebots „Imkerei“ sowie Dirk Rein und Johannes Daum haben im ersten Bienenjahr vieles gelernt. Sie kennen ihre Bienen mittlerweile sehr gut, können abschätzen, wie sie sich verhalten, wann sie welche

Unterstützung benötigen und wie man respektvoll und ohne Angst mit ihnen umgeht. Schon heute freuen sich alle Beteiligten auf die gemeinsame Bienen-saison im nächsten Frühjahr. ■

Dirk Rein

Bienenexkursion der Werkstätten in Sinzig

Unter dem Motto „Gemeinsam machen wir uns stark für die Natur – Natur kennenlernen, erleben und schützen“ unternahm die Naturschutz-AG unserer Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig eine Exkursion zum Lehrimkerstand des Imkervereins „Goldene Meile“ in Bad Bodendorf. Mit einem Imkerhut zum Schutz vor Bienenstichen auf dem Kopf und einigen theoretischen Kenntnissen ausgestattet, zeigten sich die Werkstattbeschäftigten begeistert von der Exkursion. „Die Bienenstöcke boten einen unglaublich beeindruckenden Anblick“, so etwa Petra Kühn.

Honig ins Glas abgefüllt

Imker Horst Engelstädter informierte die Gäste über die wertvollen Insekten und ihren Nutzen für die Natur. Mit Unterstützung von Imkerkollege Peter Bauer erklärte er den Ablauf eines Bienenjahres vom Ei bis zur Honigbiene. Am Schaukasten hinter Plexiglas konnte die AG



Die Naturschutz-AG der Sinziger Caritas Werkstätten übergibt ein selbst gefertigtes Insektenhotel an Imker Horst Engelstädter.

anschließend die Königin, die Brutzellen und die Honigzellen bewundern. An der Honigschleuder demonstrierten die Imker, wie Honig ausgeschleudert und zum Verzehr ins Glas abgefüllt wird.

Hubert Schmitt, Leiter der Naturschutz-AG, sagt: „Die Teilnehmer der AG haben es sich zur Aufgabe gemacht, in Naturschutzgebieten vor der Haustür die Tier- und Pflanzenwelt zu erforschen.

Unsere Gruppe ist vielseitig orientiert; neben dem Bau von Nistkästen und Futterhäusern für Vögel werden Fledermauskästen und Insektenhotels für Wildbienen gefertigt und Müll im näheren Umfeld beseitigt. So werden die Teilnehmer im Umgang mit der Natur geschult und leisten auch praktisch ihren Beitrag für den Naturschutz.“ ■

Nicole Genn

Alles im Lack!

Ausgelagerter Arbeitsplatz bei der Lackfabrik Jansen in Bad Neuenahr-Ahrweiler

Unsere Virtuelle Werkstatt XTERN unterstützt Menschen mit Behinderung individuell in ihrer Teilhabe am Arbeitsleben. Sie vermittelt ihnen attraktive Arbeitsplätze, integriert sie in den allgemeinen Arbeitsmarkt und begleitet sie bei ihren Tätigkeiten in den Betrieben. So auch Henrico Ludewig. Seit fünf Jahren ist er auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz bei der P.A. Jansen GmbH u. Co., KG in Bad Neuenahr-Ahrweiler beschäftigt.



Henrico Ludewig etikettiert und kontrolliert Lackgebinde.

der richtigen Gefahrkennzeichnung stimmt“, blickt der 45-Jährige zufrieden auf die vergangenen Jahre in dem mittelständischen Unternehmen zurück. Kontinuität und soziale Verantwortung, aber auch eine tiefe Verwurzelung in Bad Neuenahr-Ahrweiler kennzeichnen die Lackfabrik Jansen. Und auch Henrico Ludewig ist dank seiner wohnortnahen Tätigkeit als Bürger perfekt in seinen Sozialraum integriert. „Ich nehme an Sportveranstaltungen und Betriebsfesten teil oder treffe mich mit Kollegen nach dem Feierabend“, sagt er.

sammenezubringen, um Übergänge zu gestalten und somit eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen“, so Doris Hein, Leiterin der Virtuellen Werkstatt XTERN. Das weiß auch Geschäftsführer Peter Jansen zu schätzen. Er sagt: „Wir sind sehr zufrieden, mit Herrn Ludewig einen zuverlässigen und vielseitig einsetzbaren Mitarbeiter für unsere Belegschaft gefunden zu haben. Das passt schon gut! Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, damit das Miteinander so gut gelingen kann.“

Doris Hein

XTERN unterstützt vor Ort

Dass das Beschäftigungsverhältnis auf beiden Seiten seit Jahren so gut funktioniert, liegt mit daran, dass die Fachkräfte von XTERN regelmä-

ßig vor Ort sind, um das Team der Lackfabrik Jansen und Henrico Ludewig zu unterstützen und zu begleiten. „Die Vermittlung von Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ist für uns eine wichtige Aufgabe. Unser Ziel ist es, Menschen mit Behinderung und Unternehmen zu-

Info

Für Fragen und weitere Informationen rund um die Virtuelle Werkstatt steht Doris Hein gerne zur Verfügung: Telefon 0 26 54/8 98 00 00, d.hein@srcab.de. Die XTERN-Leiterin nimmt auch Bestellungen der kostenlosen Broschüre „Beruflicher Ratgeber für Menschen mit Behinderung zur Teilhabe am Arbeitsleben“ sowie der beiden XTERN-Flyer entgegen, die sich an Menschen mit Behinderung und an interessierte Unternehmen richten.



Peter Jansen im Gespräch mit Doris Hein.

Der Arbeitsalltag in der Logistikabteilung der Lackfabrik ist für Henrico Ludewig sehr abwechslungsreich. „Ich bin an verschiedenen Maschinen eingearbeitet und somit als Springer recht flexibel in der Produktion einzusetzen. Zudem habe ich bereits eine Zeit lang das Team in der Spachtelabfüllung unterstützt. Mein Hauptaufgabengebiet ist allerdings die Etikettierung der verschiedenen Lackgebinde und auch deren Kontrolle. Es ist wichtig, dass die Etikettierung mit



Bischof Dr. Stephan Ackermann bei seiner Ansprache in unseren Caritas Werkstätten in Polch.



Über Mendig und Polch nach Paris

Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit

Geht doch! Unter diesem Motto lud ein ökumenisches Bündnis aus Landeskirchen, Diözesen, christlichen Entwicklungsdiensten, Missionswerken und (Jugend-)Verbänden zur Wanderung auf dem Pilgerweg für Klimagerechtigkeit ein. Auf ihrem Weg von Flensburg nach Paris machten die Pilger jüngst auch Halt an Standorten der St. Raphael CAB im Kreis Mayen-Koblenz.



Beim Morgenimpuls in der Kapelle des Caritas Zentrums in Mendig.



In Mendig schlossen sich Menschen mit und ohne Behinderung den Pilgern an.

Der Startschuss fiel am 13. September: In zwölf Etappen wanderten die Pilger von Flensburg über Bremen, Osnabrück, Dortmund, Wuppertal, Bonn, Perl und Montmiral bis nach Paris, wo sich vom 30. November bis 11. Dezember die Staats- und Regierungschefs zur Weltklimakonferenz treffen. Auf dieser UN-Klimakonferenz soll ein neues internationales Klimaabkommen beschlossen werden und der Pilgerweg machte im Vorfeld auf die globale Dimension des Klimawandels aufmerksam. Durch Workshops und politische Aktionen entlang des Wegs schafften die Teilnehmer aller Altersstufen und Konfessionen ein Bewusstsein für die Klimagerechtigkeit auf unserem Planeten.

Auf der rund 1.500 Kilometer langen Wegstrecke durchwanderten die Pilger auch das Bistum Trier. Der Abschnitt von Remagen nach Perl führte sie Anfang November auch ins Caritas Zentrum nach Mendig. Nach einem Abendessen trafen



Michael Münnich (Caritas Werkstätten) versorgt die Wanderer am Straßburger Hof in Trimbach.



In unseren Polcher Caritas Werkstätten trafen sich die Pilger zur Mittagsrast.

sich die Pilger am nächsten Morgen mit Bewohnern des Caritas Zentrums und Beschäftigten der Caritas Werkstätten aus Polch und aus Mayen zum gemeinsamen Pilger-Frühstück. Nach einem anschließenden Morgenimpuls in der haus-eigenen Kapelle pilgerten Menschen mit und ohne Behinderung auf der nächsten Etappe weiter. Dort stärkten sie sich an einem Versorgungsstand der Mayener

Caritas Werkstätten. In Polch kehrten die Gäste zur Mittagsrast in die dortigen Caritas Werkstätten ein. Hier trafen sie auch auf Bischof Dr. Stephan Ackermann und Jörg Klärner, Geschäftsführer der St. Raphael CAB, die anschließend bis Münstermaifeld mitwanderten. Tags darauf ging es für die Pilger weiter in Richtung Paris. ■

Tobias Möllney

Kreative Ideen

Wie Kunstwerke unsere Einrichtungen bereichern – zwei Beispiele



Foto: Fotolia

Fotos für das Altenzentrum St. Johannes

Sie heißen „Mayener Jung“, „Auf dem Grubenfeld“, „Am Brückentor“ und „Auf dem Katzenberg“: Die vier Wohnbereiche in unserem Altenzentrum St. Johannes tragen ganz charakteristische Mayener Namen. Die Bewohner des Hauses haben den Namen ihres Wohnbereichs im

Rahmen einer schriftlichen Abstimmung selbst ausgewählt.

Passend zu diesen Namen sind nun alte Fotografien, eine Leihgabe der Stadt Mayen, in den Wohnbereichen ausgestellt. Im Kommunikationsraum des Altenzentrums sind weitere „Alte

Mayener Ansichten“ zu sehen, darunter die Genovevaburg, die Herz-Jesu-Kirche, der Marktplatz und verschiedene Straßenzüge. Zusätzlich ist in jedem Gemeinschaftsraum des Hauses ein Bereich mit Bildern aus vergangenen Zeiten gestaltet, die die Bewohner immer wieder zu Gesprächen anregen sollen.



Thomas Diehl und Hans-Jürgen Maus-Wey von der Foto-AG, Projektleiterin Carmen Rein und Heike Maxmini, Bereichsleiterin Service & Verpflegung im Altenzentrum St. Johannes (v.l.).

Bilder sind öffentlich zugänglich

„Die Benennung und Bebilderung unserer Räumlichkeiten sind aus kreativen Ideen im Rahmen unserer jüngsten Sanierung entstanden“, so Einrichtungsleiter Volker Schröter. „Die Bilder sind nicht nur für die Bewohner unseres Hauses ein schöner und oftmals bekannter Anblick, sondern auch für alle interessierten Besucher offen zugänglich.“

Zu der kreativen Wandgestaltung im Altenzentrum St. Johannes hat auch die Foto-AG unserer Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch beigetragen. Die AG-Teilnehmer beschäftigten sich in einem Projekt intensiv mit den Mayener Örtlichkeiten und steuerten 60 großformatige Fotos bei, die nun ebenfalls das Altenzentrum schmücken. ■

Heike Maxmini/Carmen Rein



Die Künstlerin Almut Heer in Aktion beim Sommerfest im Caritas Zentrum.

Kunstprojekt im Caritas Zentrum

Beim diesjährigen Sommerfest im Mendiger Caritas Zentrum gestalteten Mitarbeiter, Bewohner und Besucher gemeinsam ein Kunstwerk – unter fachlicher Begleitung der freischaffenden Künstlerin Almut Heer, die sich aus dem Norden Deutschlands auf den Weg gemacht hatte, um das Projekt mitzugestalten.

Seit 1985 wirkt Almut Heer im eigenen Atelier in Hamburg, seit 2013 auch in Bargteheide (Schleswig-Holstein). Viele Projekte hat sie bereits entwickelt, begleitet und umgesetzt, doch bis zum Sommer 2015 war kein inklusives Kreativangebot dabei. Umso gespannter verfolgte sie aus der Ferne die Planungen im Caritas Zentrum, überlegte mit, telefonierte und mailte, probierte Ideen aus und reifte an dem Gedanken, selbst zum Sommerfest zu reisen, um teilzuhaben an dem wachsenden Kunstwerk aus Ytong-Stein, Treibholz und gedrechselten Holzkugeln. Nach dem gelungenen Sommerfest schrieb die Künstlerin die nebenstehenden Zeilen an die Leitung der Tagesförderstätte im Caritas Zentrum. ■

Stephanie Pohl

Das Kunstwerk verschönert mittlerweile den Eingangsbereich der Tagesförderstätte.

„Das war ein schönes Erlebnis für mich, wie durch die Hilfe und Gestaltungsfreude so vieler Menschen – großer und kleiner – ein attraktives Werk geschaffen werden konnte. Schritt für Schritt wurde das Projekt entwickelt in Euren Sitzungen und Du hast mir die Ergebnisse gut kommuniziert, damit ich meine Gedanken und meine vorbereiteten Proben mit einbringen konnte. Als der Plan fertig war, wurden die nötigen „Bausteine“ mithilfe der Hausmeister vorbereitet, die auch während des Festes bei Bedarf helfend zur Stelle waren. Dann gab es die Zugabe der schönen Fundhölzer, die von Mitarbeitern und Bewohnern gesammelt worden waren. Bei so viel liebevoller Vorarbeit und schließlich beim Fest mit all den zahlreichen freundlichen Helfern um mich herum fiel es mir leicht, ganz darauf zu vertrauen, dass jedes Talent am richtigen Platz zur richtigen Zeit seinen schönen



Puzzlestein zu dem großen Ganzen fügen würde. Es war auch sehr nett, dass ich ein Kind als Assistentin bei mir hatte, die manch einem anderen kleinen Künstler helfen konnte. Das Werk ist auch deshalb so überzeugend, weil niemand überfordert wurde, jeder konnte sich nach individuellem Vermögen und Lust und Laune einbringen und gerade der Mix macht ja den Reiz des Ganzen aus.“

Almut Heer





MANEGE FREI FÜR INKLUSION!

Kinder- und Jugendzirkus „Rasselbande“ in Mendig

Foto: freepik

Bereits seit 2006 fördert der integrative Zirkus unserer Ambulanten Dienste das vorbehaltlose Miteinander von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung. Sie treffen sich einmal in der Woche in Mendig, um gemeinsam ein buntes Bühnenprogramm mit Zirkusatmosphäre zu gestalten.

Sie fahren Einrad, jonglieren Bälle und balancieren über Seile. Sie führen akrobatische Einlagen vor und beherrschen das Diabolo. Sie bringen als Clown ihr Publikum zum Lachen und faszinieren kleine wie große Zuschauer als Zauberkünstler. Die Artisten des Kinder- und Jugendzirkus „Rasselbande“ haben viele Talente und leben diese gemeinsam aus (s. Fotos Seite 51). Begleitet werden sie dabei von ehrenamtlich Engagierten wie der Erzieherin Nina Schäfer. Sie sagt: „Es ist immer wieder schön zu sehen, mit welcher Begeisterung und mit welchem hohem Engagement die Kinder und Jugendlichen, aber auch die uns unterstützenden Eltern und Geschwister bei der Sache sind und welche positive Reaktionen wir bei unseren Auftritten von den Zuschauern erhalten.“

Um ein möglichst vielseitiges Programm auf die Bühne bringen zu können, ist regelmäßiges Üben erforderlich. „Wir treffen uns jeden Dienstagnachmittag – außer in den Schulferien – um 17 Uhr in der Turnhalle des Caritas Zentrums in Mendig, um zwei Stunden lang für ein Bühnenprogramm oder eine Zaubershow zu trainieren“, sagt Nina Schäfer.

Seine Programme führt der integrative Zirkus regelmäßig bei Veranstaltungen in der Region auf, in diesem Jahr beispielsweise beim Kinder-Kultur-Festival „Kraut & Rüben“ im Mai in Bitburg und beim „Tag der Inklusion“ im September in Kruft. „Nach unseren Vorstellungen öffnen wir die Manege zum Mitmachen für die kleinen und großen Zuschauer, die sich artistisch erproben möchten“, so Martina Morsch, Organisatorin und Mitarbeiterin der Ambulanten Dienste im Kreis Mayen-Koblenz.

Assistenz und Fahrdienst möglich

Der Zirkus ist eines von vielen Freizeitangeboten der Ambulanten Dienste der St. Raphael CAB. Das Projekt richtet sich an Kinder und Jugendliche ab acht Jah-

ren, Menschen mit und ohne Behinderung sowie an alle, die schon immer einmal Zirkusluft schnuppern wollten. „Anmeldungen sind jederzeit möglich. Der Jahresbeitrag beträgt 120 Euro. Ein kostenloses Schnuppertraining ist natürlich möglich“, so Martina Morsch. „Benötigt ein Teilnehmer mit Behinderung eine Einzelassistentin oder einen Fahrdienst, können wir das gerne nach Absprache zur Verfügung stellen. Das Angebot kann unter bestimmten Voraussetzungen über die Pflegekasse oder über das Persönliche Budget finanziert werden. Hierzu beraten wir gerne.“

Tanja Kaes

Info

Für Fragen und weitere Informationen rund um den integrativen Zirkus steht Martina Morsch gerne zur Verfügung: Telefon 0 26 51/98 69-125, m.morsch@srcab.de. Der Zirkus kann übrigens auch für öffentliche und private Veranstaltungen gebucht werden.



Fotos: Inge Hardy



Starte Deinen beruflichen Weg bei der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe!

Bei uns engagierst Du Dich in einem modernen Unternehmen mit über 1.400 Mitarbeitern und 40 Standorten.

Mit unseren vielfältigen Arbeits- und Wohn- sowie Bildungs- und Freizeitangeboten sind wir einer der größten sozialen Dienstleister im nördlichen Rheinland-Pfalz.

Weitere Infos findest Du unter www.st-raphael-cab.de/ausbildung

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung an:

St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH
Zentrale Dienste · Hospitalstraße 16 · 56743 Mendig
Gerne auch per E-Mail: bewerbung@srcab.de

- Wir bilden aus in folgenden Berufen:**
- ✕ Altenpfleger/in
 - ✕ Altenpflegehelfer/in
 - ✕ Hauswirtschafter/in
 - ✕ Heilerziehungspfleger/in
 - ✕ Kaufmann/-frau für Büromanagement
 - ✕ Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen
 - ✕ Mediengestalter/in Digital & Print
 - ✕ Medientechnologe/-technologin Druck
 - ✕ Textilreiniger/in

ST. RAPHAEL
Caritas Alten- und Behindertenhilfe

